Ursula Quatember

Der Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor in Ephesos*

1. Einleitung und Forschungsgeschichte

Der sog. Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor, meistens kurz ›Straßenbrunnen‹ genannt, gehört mit dem Nymphaeum des C. Laecanius Bassus[1] und dem Nymphaeum Traiani[2] zur Gruppe der aus Ephesos bekannten monumentalen Fassadennymphäen. Anders als diese beiden Gebäude ist der Straßenbrunnen jedoch kaum erforscht und fand dementsprechend wenig Eingang in die einschlägige Literatur[3]. Dies dürfte zu einem großen Teil daran liegen, dass das in der Zwischenkriegszeit ausgegrabene Gebäude aufgrund der damaligen Umstände nicht näher erforscht und schließlich beim Bau der Straße nach Meryemana zugeschüttet und überbaut wurde. Dies ist umso bedauerlicher, als der Straßenbrunnen nicht nur für die Erforschung von Brunnenanlagen von Bedeutung, sondern auch als unmittelbarer Vergleich zum Nymphaeum Traiani von großem Interesse ist: Beide Bauten stammen von demselben Stifterehepaar und beide wurden im frühen des 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet. Zu Beginn der 1980er-Jahre veröffentlichte A. Bammer eine schematische Rekonstruktion des Straßenbrunnens, ohne deren Zusammenstellung jedoch zu argumentieren oder sie baugeschichtlich näher einzuordnen. Basierend auf den wenigen publizierten Informationen und den im Archiv des ÖAI noch vorhandenen Unterlagen wird im Folgenden eine neue Rekonstruktion für den Straßenbrunnen vorgestellt. Darauf aufbauend können Bauornamentik und Skulpturenausstattung analysiert werden. Abschließend werden Nutzungsgeschichte, Wasserversorgung und die architekturhistorische Einordnung des Bauwerks in die Reihe der bislang bekannten kleinasiatischen Fassadennymphäen diskutiert.

Am 16. Oktober 1926 ist im handschriftlichen Tagebuch der Ausgrabung Ephesos das erste Mal ein »Fassadenbau, der jedenfalls einmal Wasserbassins besass« bei der sog. Wood'schen Basilika in jenem Bereich östlich des ›Staatsmarkts‹ vermerkt, der heute als ›Oberstadt‹ bezeichnet wird[4]. Wie J. Keil in seinem publizierten Grabungsbericht ausführte, hatte man hier offenbar auf der Suche nach weiteren Reliefplatten des ›Parthermonuments‹ zu graben begonnen: »Hier waren in einem der Versuchsgräben oder besser gesagt Löcher, welche Wood angelegt hatte, als er sich längs der vom Theater kommenden Straße bis zum magnesischen Tore forttastete, während einer früheren Kampagne zwei Bruchstücke des großen Relieffrieses gefunden worden, welcher vermutlich ursprünglich einen anläßlich der Parthersiege des Marc Aurel und Lucius Verus errichteten großen Altar schmückte und von dem eine Anzahl von Platten nach Wien gekommen ist. Da auch andere Indizien darauf hindeuteten, daß dieser Altarbau in dem Sattel zwischen Bülbül Dagh und Panajir Dagh gelegen habe, schien eine nähere Untersuchung des Woodschen Grabens und seiner Umge-

* Eine Bearbeitung der Brunnenanlage wäre ohne die sorgfältigen Aufnahmen M. Theuers nicht möglich. Für Hinweise und Diskussionen danke ich J. Auinger, M. Aurenhammer, R. Hanslmayr, A. Pülz, E. Rathmayr, A. Sokolicek sowie insbesondere H. Thür. Mein besonderer Dank für Hilfe bei der Nutzung des Bild- und Planarchivs am ÖAI gilt I. Benda-Weber, R. Risy und G. Wlach. N. Gail fertigte dankenswerterweise Kopien und Scans der Photodokumentation an. Eine Zusammenfassung auch bei Quatember 2008a und Quatember 2008b. – Die zuzüglich zu den vom Österreichischen Archäologischen Institut empfohlenen Siglen und Kurzzitate <http://www.oeai.at/publik.autoren.html> werden am Ende des Beitrags angegeben.

[1] Jung 2006, 79–86 mit älterer Lit..

[2] Quatember 2006, 73–77 mit älterer Lit.; Quatember (in Druckvorbereitung).

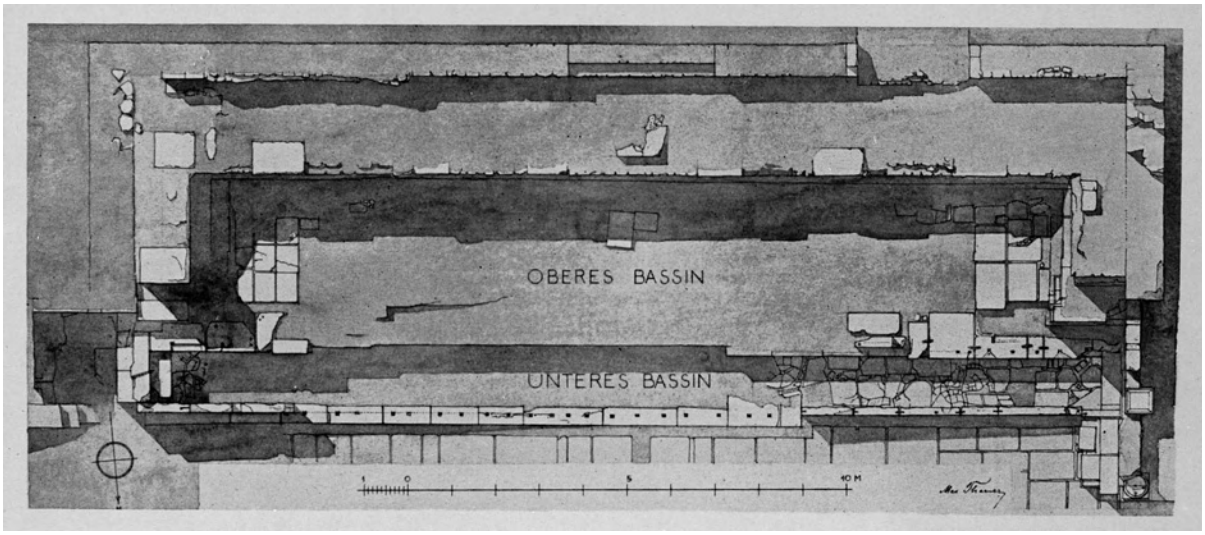
[3] Dorl-Klingenschmid 2001, 187 f. (Kat. 25) mit älterer Lit.

[4] Zu dem Begriff ›Oberstadt‹ vgl. Groh 2006, passim.

1 Der Bereich des Straßenbrunnens vor der Ausgrabung mit Grabungsarchitekt M. Theuer

2 Der Straßenbrunnen nach der Ausgrabung im Jahr 1926

3 Detailaufnahme des Straßenbrunnens 1926 mit dem Architekten M. Theuer



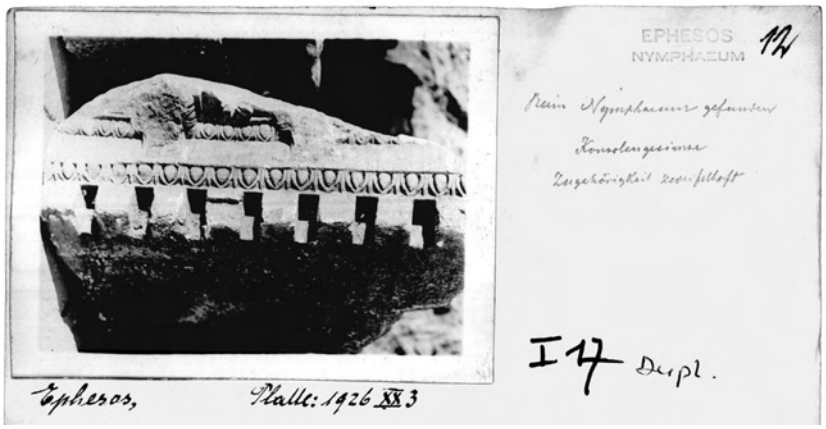
4 Planaufnahme von M. Theuer (1926)

bung geboten, zumal Massen von Architekturstücken das Vorhandensein eines bedeutenderen Bauwerkes an dieser Stelle erkennen ließen.«[5]

Der Zustand vor der Ausgrabung wurde mit einem Photo dokumentiert (Abb. 1). Zehn Tage später war die Anlage vollständig ausgegraben (vgl. Abb. 2. 3), danach wurde die Architektur dokumentiert, die gefundenen Skulpturen wurden in das österreichische Grabungshaus gebracht. Die Ergebnisse der Ausgrabung wurden summarisch im Bericht von J. Keil publiziert[6], eine weitere Auswertung der Unterlagen durch den Grabungsarchitekten M. Theuer unterblieb leider[7]. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse erfolgte auch in dem von J. Keil verfassten Ephesos-Führer[8]: »In geringer Entfernung westlich vom ›Lukasgrab‹ liegt an dem sich gegen das magnesische Tor hinabsenkenden Straßenzüge *[sic]* die Abb. 74 *[sic]* wiedergegebene Ruine eines monumentalen Straßenbrunnens. Hinter einem 22 Meter langen, schmalen unteren Becken, das vor allem zum Tränken der Reit-, Trab- und Zugtiere gedient haben dürfte, war auf höherem Boden ein zweites breiteres Becken angeordnet, hinter dem sich dann, abermals erhöht, eine Zierwand mit Tabernakelarchitektur und reichem Statuenschmuck aufbauten. Wie die teilweise erhaltene Bauinschrift lehrt, gehört die erste Anlage des später mehrfach neu hergerichteten Baues in die Zeit des Kaisers Traian, und zwar in die Jahre 102–117 n. Chr.«[9]

Im Jahr 1955 oder 1956 wurde das Nymphäum beim Bau der Straße nach Meryemana zugeschüttet[10], ohne dass zuvor weitere Dokumentationsarbeiten vorgenommen werden konnten. Auch die Architekturteile des Baus sind verschollen. Ende der 1970er-Jahre ließ A. Bammer für seine Untersuchung flavisch-traianischer Architekturfassaden aus Ephesos Rekonstruktionszeichnungen des Gebäudes anfertigen[11], die von der Forschung rezipiert wurden und seither in übergreifenden Untersuchungen[12] als Grundlage zur Einordnung des Straßenbrunnens dienen.

[5] Keil 1926, 271 f.
[6] Keil 1926, 272–277.
[7] M. Theuer (1878–1949), ab 1924 Professor an der Technischen Hochschule Wien, nahm von 1926–1930 sowie 1933 und 1935 an den Ausgrabungen in Ephesos teil, vgl. Wiplinger – Wlach 1995, 185. Im Archiv des Instituts für Baukunst und Bauaufnahme an der TU Wien sind keine Unterlagen zu Ephesos vorhanden, vgl. Wohlers-Scharf 1995, 182 f.
[8] Keil 1964, 138 f. Abb. 79.
[9] Keil 1964, 138. Zur Korrektur der Datierung s. u. Abschnitt 3.
[10] Das Jahr 1955 wird angegeben bei Alzinger 1970, 1605 sowie Alzinger 1962, 171. Wohlers-Scharf 1995, 198 nennt das Jahr 1956; vgl. auch Keil 1964, 138 Anm: 22: »Durch den Bau der Autostraße zur Panayia Kapulü ist die von uns 1927 gut hergerichtete Ruine des Straßenbrunnens leider zerstört bzw. vollständig verschüttet worden.« Die Zerstörung wird auch von F. Miltner in einem Bericht an die ÖAW erwähnt: Miltner 1959, 33.
[11] Bammer 1978–1980, 86–89 Abb. 18–19. 22.
[12] Dorl-Klingenschmid 2001, bes. 187 f. (Kat. 25) Abb. 114; Vandeput – Berns 2002, 75 Abb. 54 a.b.



5 Karteikarte von M. Theuer zu einem nicht zugehörigen Gesimsblock

Im Folgenden wird durch eine kritische Neubewertung der im Archiv vorhandenen Unterlagen die Rekonstruktion und architekturhistorische Einordnung des Nymphäums auf eine verbesserte Grundlage gestellt.

Auf diese Quellen konnte zurückgegriffen werden:

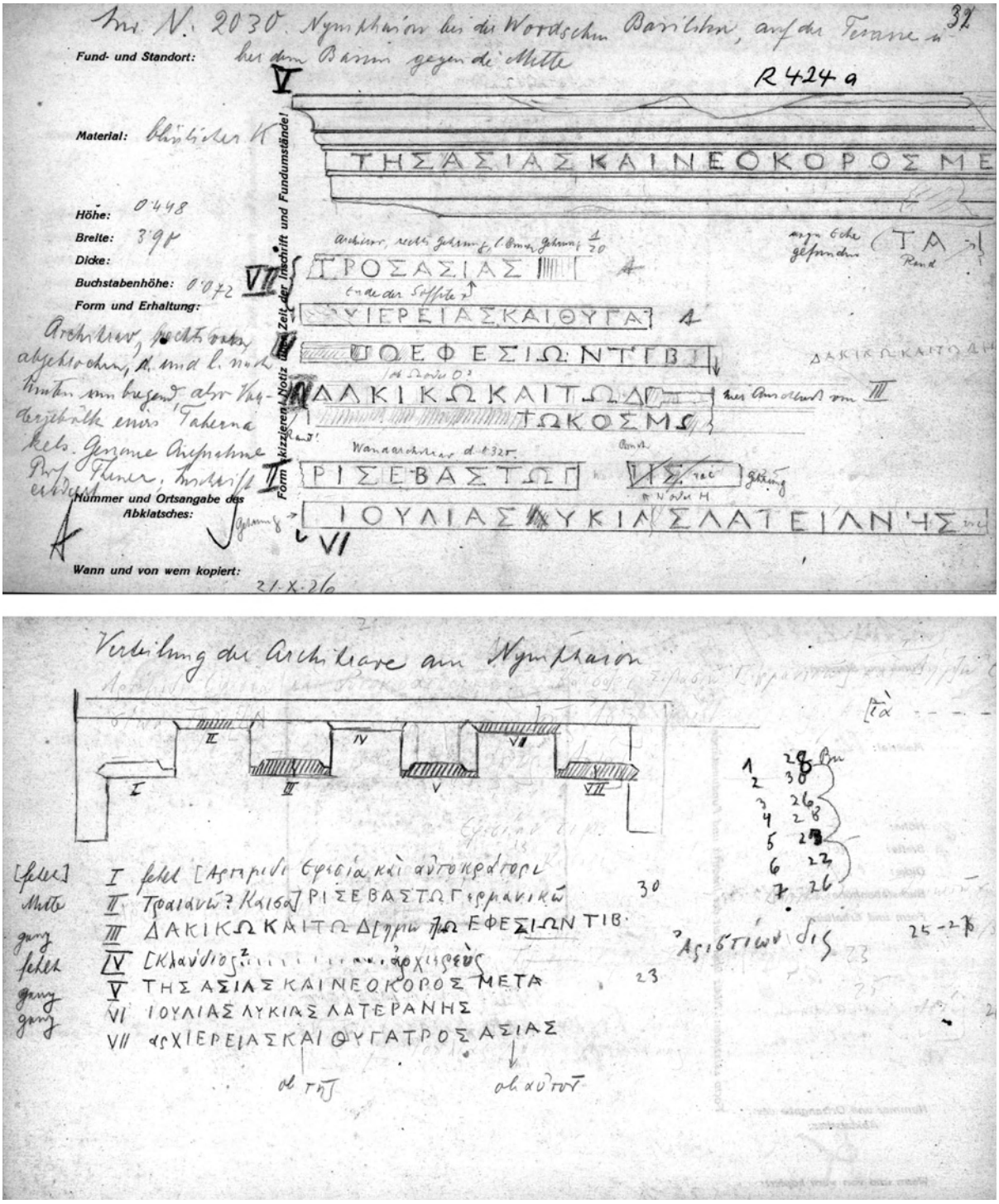
- Handschriftliches Tagebuch
- Grabungsphotos (Abb. 1–3)
- Plan von M. Theuer[13] (Abb. 4)
- Aufnahmen der Architektur; diese sind nur noch in Umzeichnungen von E. Grubits überliefert[14] (Abb. 12. 19–22. 24. 25. 30–32. 34)[15]. Die Bleistiftoriginale von M. Theuer fehlen im Archiv; die Zeichnungen der Kapitelle des Unter- und des Obergeschosses sowie Rekonstruktionsversuche sind nicht mehr vorhanden[16].
- Karteikarten mit Photos einiger Bauglieder und einigen Maßangaben (Abb. 5)
- Zur Inschrift liegen neben der Publikation die Einträge in den Skizzenbüchern vor (Abb. 6); der Abklatsch ist ebenfalls noch im Archiv des ÖAI vorhanden, die eradierte Inschrift ist darauf jedoch nicht lesbar.
- Eine Quelle für sich stellen die für A. Bammers Publikation angefertigten Rekonstruktionen (Abb. 7. 8) dar[17], weil für sie Zeichnungen verwendet werden konnten, die heute nicht mehr im Archiv vorhanden sind (z. B. die Säulenkapitelle des Untergeschosses).

2. Die Lage des Straßenbrunnens

Die Brunnenanlage war auch vor ihrer Überbauung durch die Straße niemals geodätisch eingemessen, ihre genaue Position im ephesischen Stadtgebiet somit niemals exakt ermittelt worden: Dies führte dazu, dass das Nymphäum auf verschiedenen Stadtplänen eine unterschiedliche Lage hat[18]. Zutreffend sind jedoch sicher die Angaben in der 3. Auflage des ›Ephesos-Führers‹ von J. Keil aus dem Jahr 1955, die zu einem Zeitpunkt

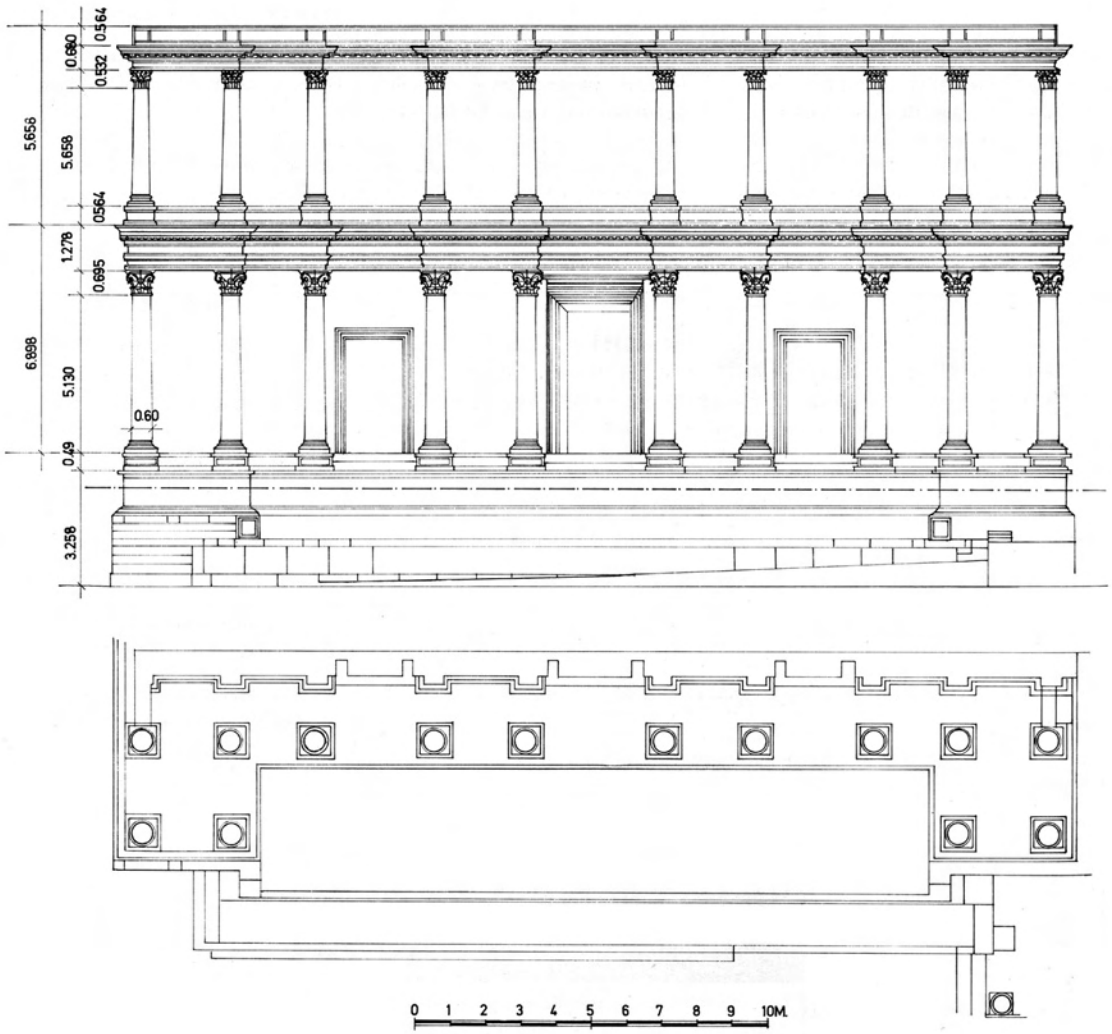
[13] ÖAI Archiv Inv. III 144.
[14] ÖAI Archiv Inv. 2476.
[15] Die Umzeichnungen der Bauteile wurden für den vorliegenden Beitrag gescannt, in ihrem Maßstab reduziert und mit neuen Katalognummern versehen zu den Abbildungen zusammengestellt.
[16] Nach den Verzeichnissen des Archivbestandes war zumindest weiters vorhanden: »Straßenbrunnen, Grundrisse und rekonstruierte Ansichten, insgesamt 7 Teile«, ÖAI Archiv Inv. I 1344 sowie »Straßenbrunnen (Kapitell) aus dem Nachlaß Theuer«, ÖAI Archiv Inv. III 1315. Beides fehlt heute leider.
[17] ÖAI Archiv Inv. 2425.
[18] Vgl. beispielsweise den Stadtplan in der hinteren Umschlagklappe bei Scherrer 1995, wo der Straßenbrunnen (Nr. 15) westlich des sog. Lukasgrabes, fast schon bei der sog. Fontäne am Staatsmarkt eingezeichnet ist.

G09_0255-01_beliv.indd 222 2009.10.26. 9:33:29



6 Eintrag zur Inschrift des Straßenbrunnens in das sog. Skizzenbuch

G09_0255-01_beliv.indd 223 2009.10.26. 9:33:29



7 Rekonstruktion des Straßenbrunnens nach A. Bammer

erfolgten, als das Gebäude noch oberirdisch im Gelände sichtbar war[19]. Zwar heißt es dort zunächst, der Straßenbrunnen läge »in geringer Entfernung westlich vom Lukasgrab«. Dabei muss es sich aber um einen Irrtum handeln, denn die weitere Beschreibung lautet: »Die flache Höhe südlich von diesem Straßenbrunnen nimmt ein von Wood als Basilika bezeichnetes Gebäude ein.« Heute noch gut im Gelände erkennbar, liegt die sog. Wood'sche Basilika aber östlich des ›Lukasgrabes‹ (Abb. 9). Eine Bestätigung für diese Lageangabe liefert der in der Umschlagklappe des Führers angebrachte Faltplan, auf welchem unmittelbar nördlich der ›Wood'schen Basilika‹ ein Brunnen eingezeichnet ist, bei dem es sich nur um den Straßenbrunnen handeln kann. Auch die Tagebucheinträge des Jahres 1926 geben dieselbe Lokalisierung[20].

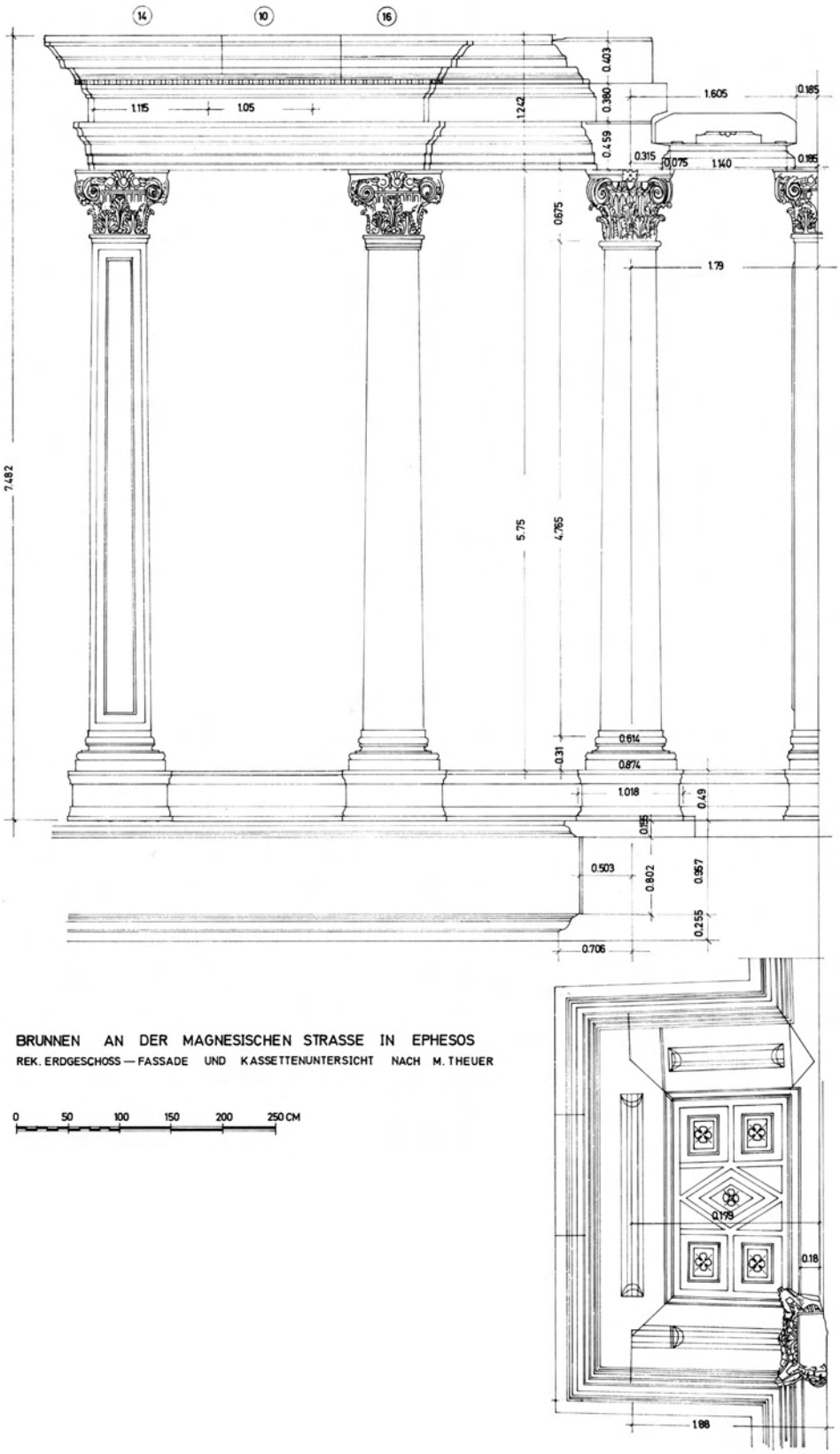
Der Brunnen lag somit an jener Straße, die an der Südseite des sog. Staatsmarkts vorbei zum Magnesischen Tor führt[21], in unmittelbarer Nähe der ›Wood'schen Basilika‹ und des ›Lukasgrabes‹.

[19] Keil 1955, 106.

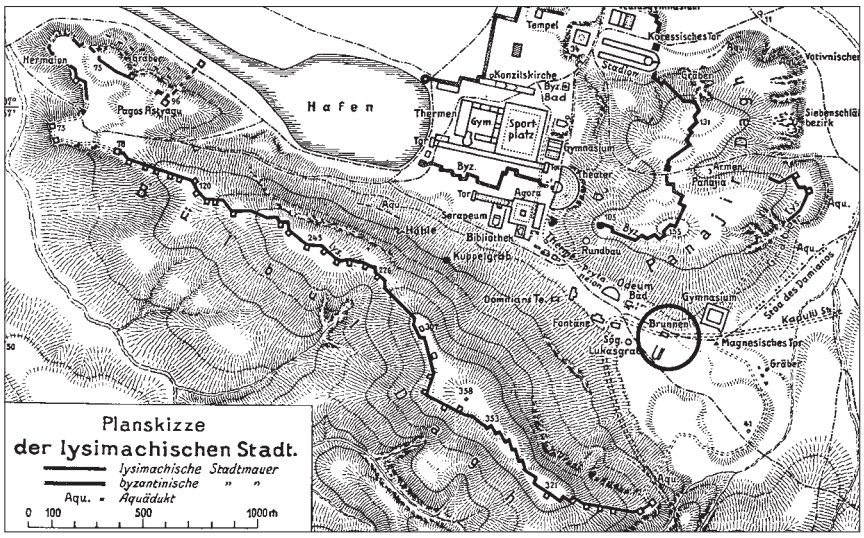
[20] Vgl. den Eintrag in das handschriftliche Tagebuch vom 18. Oktober 1926: »[…] Bei der Wood'schen Basilika wird mit der Abfuhr des Schuttes an der Westseite eingesetzt. Es zeigt sich, daß vor der ganzen Terrasse ein langes Wasserbassin lief, das zum Wasserschöpfen durch lange Zeit verwendet wurde.«

[21] Groh 2006, 93 f.

G09_0255-01_beliv.indd 224 2009.10.26. 9:33:30



8 Rekonstruktion von A. Bammer, Detail



9 Die Lage des Straßenbrunnens im Gelände

Bei der sog. Wood'schen Basilika handelt es sich um ein langrechteckiges Gebäude mit einer erhöhten Apsis an der südlichen Schmalseite und einem durch eine Säulenstellung abgetrennten Nebenschiff an der Ostseite. Die Basilika ist laut den Untersuchungen J. Keils der 1920er-Jahre frühestens im 4. Jahrhundert n. Chr. entstanden. Neuere Forschungen liegen nicht vor, die genaue Funktion des Baus ist nicht bekannt[22]. In dem Bereich zwischen Straßenbrunnen und Basilika erwähnt Keil nur »wohl bereits der byzantinischen Epoche« angehörende Strukturen[23]. Etwas westlich des Straßenbrunnens liegt das sog. Lukasgrab. Ursprünglich handelte es sich bei diesem Bau um einen Monopterosbrunnen, dessen Errichtung nach den Forschungsergebnissen von A. Pülz in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Den Grabungsbefunden zufolge reicht die Bebauung hier jedoch bis in hellenistischen Zeit zurück[24].

Das Gebiet um den Straßenbrunnen war in jüngster Zeit Gegenstand eines archäologischen Surveys und geophysikalischer Messungen[25]. S. Groh interpretiert dieses Areal als Wohngebiet, wobei der Straßenbrunnen Teil einer Platzanlage gewesen sei[26].

3. Inschrift und Stifter des Nymphäums des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr.

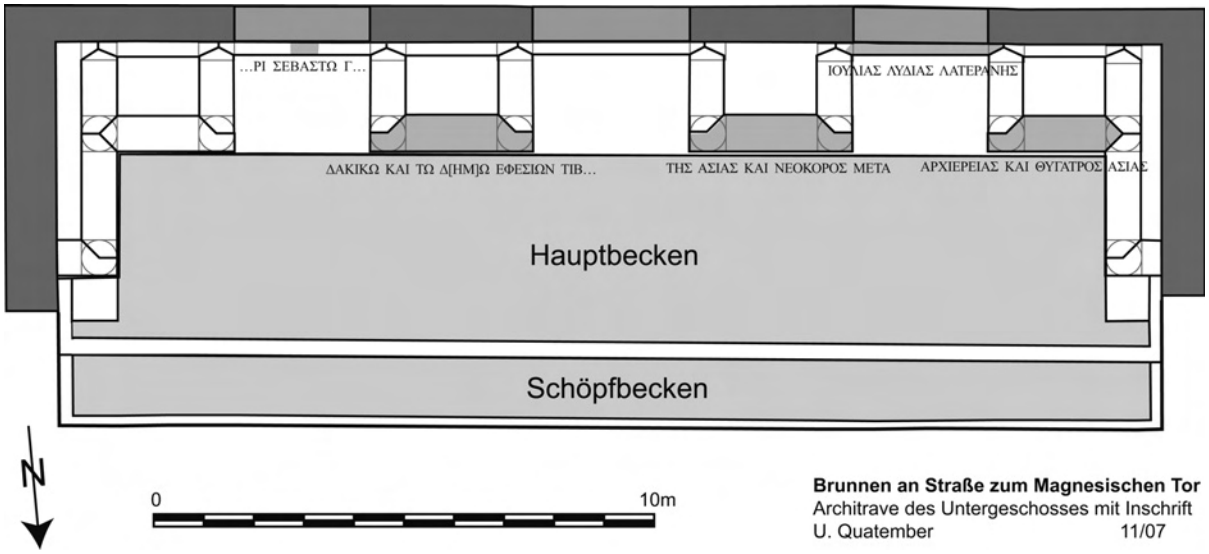
Auf der obersten der drei Faszien des Untergeschossarchitravs war eine – später eradierte – Inschrift (Abb. 6. 10) angebracht[27]:

[Ἀρτέμιδι Ἐφεσίᾳ καὶ Αὐτοκράτορι Νέρουᾳ Τραιανῷ Καίσα]ρι Σεβαστῷ Γ[ερμανικῷ] Δακικῷ καὶ τῷ δ[ήμ]ῷ Ἐφεσίων Τιβ. [Κλαύδιος Ἀριστίων (τρὶς?) ἀρχιερεὺς] τῆς Ἀσίας καὶ νεοκόρος μετὰ Ἰουλίας Λυδίας Λατερανῆς [ἀρ]χιερείας καὶ θυγατρὸς Ἀσίας …[σὺν παντὶ] τῷ κόσμῳ …

»Der Artemis von Ephesos, dem Herrscher Nerva Traian Caesar Augustus Germanicus Dacicus und dem Demos von Ephesos [errichtet von] Tib. Claudius Aristion, (dreimaliger?) Archiereus Asiens und Neokoros gemeinsam mit Iulia Lydia Laterane, Archiereia und Tochter Asias [...] mit allem Schmuck [...]«

22 Keil 1926, 277–279; zum vermuteten Errichtungszeitpunkt s. Keil 1964, 138 f.; vgl. auch Wood 1975, 60–62.
23 Keil 1926, 279.
24 Pülz – Pillinger 2003, 154. A. Pülz sei an dieser Stelle herzlich für Auskünfte und Hinweise gedankt. Zur Datierung s. auch Liko 2001.
25 Groh 2006, 47–116.
26 Groh 2006, bes. 93 f.
27 Vgl. IvE 424a bzw. Knibbe – Merkelbach 1978, 80; zur Inschrift s. auch AE 1967, 144 Nr. 468; Cramme 2001, 149 f. mit Anm. 557; Scherrer 2006, 56. Die vorgenommenen Ergänzungen folgen IvE 424a und wurden mit dem Eintrag im Skizzenbuch abgeglichen.

G09_0255-01_beliv.indd 226 2009.10.26. 9:33:31



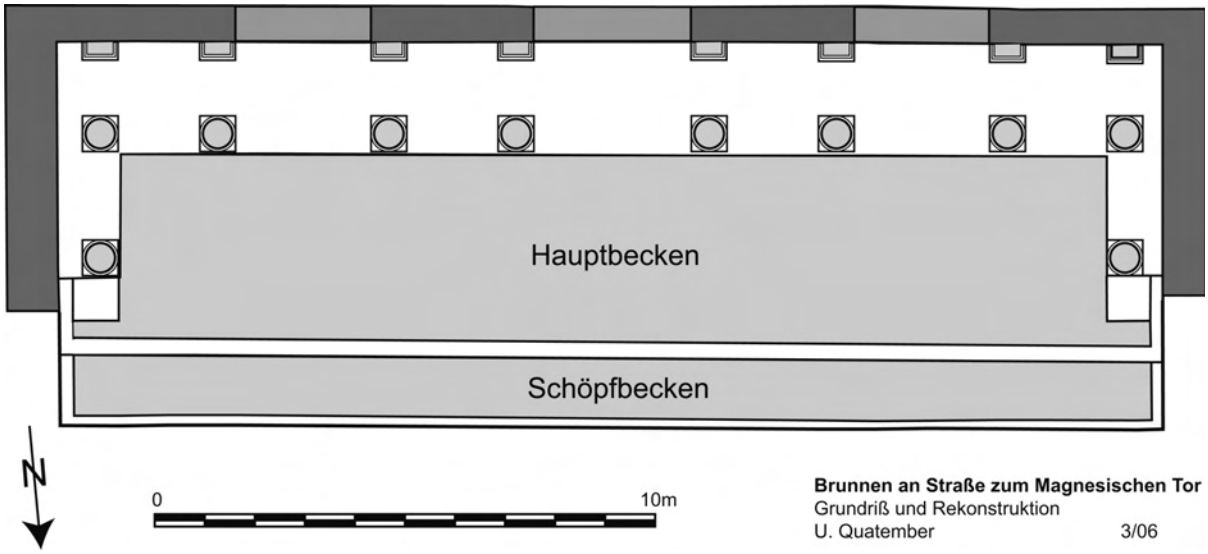
10 Die Verteilung der Inschrift auf den erhaltenen Architraven

Es handelt sich um eine Stifterinschrift in der durchaus üblichen Form nach dem häufigen Schema mit einer Nennung der Empfänger der Stiftung im Dativ und anschließender Nennung des bzw. der Stifter einschließlich ihrer bedeutendsten Ämter[28]. Aufgrund der Titulatur des Kaisers Traian und des in ihr enthaltenen Titels Dacicus, welcher dem Kaiser im Herbst 102 n. Chr. verliehen wurde, sowie des fehlenden Titels Optimus oder seiner griechischen Entsprechung, verliehen im Spätsommer 114 n. Chr., kann die Inschrift in die Zeit zwischen 102 und 114 n. Chr. datiert werden[29].

Über die Nennung seiner Ehefrau kann Tiberius Claudius Aristion als Stifter erschlossen werden, einer der prominentesten und bekanntesten Bürger von Ephesos zu seiner Zeit[30]. Seine erste inschriftliche Nennung erfolgte im Jahre 88/89 n. Chr., zahlreiche andere belegen weitere Ämter wie Grammateus, Archiereus und Neokoros. Auch aus einem literarischen Zeugnis ist Aristion bekannt: Plinius d. J. erwähnt einen Prozess gegen Aristion vor Kaiser Traian[31], schweigt sich über die näheren Umstände jedoch leider aus. Darüber hinaus tritt Aristion als Wohltäter und Stifter mehrerer Gebäude in Erscheinung[32]. Bekannte Beispiele sind das sog. Nymphaeum Traiani an der Kuretenstraße, ein dem Straßenbrunnen nicht unähnliches, monumentales Fassadennymphäum[33], sowie die zu diesem Bau gehörende Wasserleitung[34]. Letztes Zeugnis für Aristion ist seine Beauftragung mit der Aufsicht über die Fertigstellung der Celsusbibliothek nach dem Tod von Celsus' Sohn C. Iulius Aquila. Auch Aristions Gattin Iulia Lydia Laterane ist in anderen Inschriften belegt, über ihren Hintergrund ist jedoch weniger bekannt; F. Kirbihler vermutet, es könnte sich um eine Tochter des Ti. Iulius Celsus Polemaeanus – Grabinhaber der nach ihm benannten Bibliothek – oder seines Sohnes C. Iulius Aquila handeln[35].

Der Vergleich mit der Inschrift am Nymphaeum Traiani[36] ergibt, dass der Straßenbrunnen relativchronologisch gesehen älter sein muss, da der Titel Prytanin (πρύτανις), den Iulia Lydia Laterane am Nymphaeum

[28] Vgl. dazu Stephan 2002, 94 f.
[29] Kienast 1996, 123. Keil 1964, 138, gibt fälschlicherweise eine Datierung zwischen 102 und 117 n. Chr. an. Brunnen und korrekte Datierung werde auch erwähnt bei Quaß 1993, 216 f.
[30] s. bes. Scherrer 1997, 113–128; Kirbihler 2003, 289–299.
[31] Plin. ep. 6, 31, 3.
[32] Zuletzt s. Quatember 2007, 101–113 mit älterer Lit.
[33] Quatember 2006, 73–77 mit älterer Lit.; Quatember (in Druckvorbereitung).
[34] Zu diesem ›Aristion-Aquädukt‹ s. zuletzt Wiplinger 2006a, 26–30; Wiplinger 2006b, 15–48. Zu den schriftlichen Quellen s. Scherrer 2006, 53–55.
[35] Kirbihler 2003, 297. 753.
[36] IvE 424.



11 Der neue schematische Grundriss des Straßenbrunnens basierend auf der Aufnahme M. Theuers (vgl. Abb. 4)

Traiani trägt, hier noch fehlt[37]. Nach der in der Titulatur des Aristion eingefügten Ergänzung könnte dieser δὶς oder auch τρὶς ἀρχιερεύς gewesen sein[38]. Folgt man der Annahme P. Scherrers, dass Iulia Lydia Laterane während der dritten Amtszeit des Aristion als Archiereus das erste Mal Archiereia war[39], ist eine Ergänzung der Inschrift mit τρὶς sogar zwingend. Auch die Platzverhältnisse der Inschrift auf den Architraven des Untergeschosses widersprechen einer solchen Hinzufügung zumindest nicht (Abb. 10).

Jene Teile der Inschrift, die auf der mittleren Faszie des Architravs angebracht waren, sind offenbar gründlicher eradiert worden; mit Ausnahme von τῷ κόσμῳ konnte der Text nicht mehr entziffert werden. Aus der Position dieses erhaltenen Textteils geht aber hervor, dass eine Ergänzung in exakter Analogie zur Bauinschrift des Nymphaeum Traiani nicht vorgenommen werden kann, da ein entsprechend langer Abschnitt keinen Platz fände[40]. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Wasserversorgung des Straßenbrunnens durch eine andere Leitung erfolgte (s. u.).

4. Das Fassadennymphäum des Ti. Claudius Aristion: Grundriss, zugehörige Bauteile und Rekonstruktion

Wie bereits J. Keil in seinem Grabungsbericht vermerkte, wurde der Brunnen im Laufe seiner Nutzungsgeschichte mindestens einer Umgestaltung unterzogen[41], die aufgrund der fehlenden Dokumentation heute jedoch nicht mehr fassbar ist. A. Bammer begründete seinen Rekonstruktionsvorschlag (Abb. 7. 8) nicht; dementsprechend erfolgte in übergreifenden Darstellungen – etwa zur Architekturgeschichte der kleinasiatischen Prunkbrunnen[42] – eine unkritische Rezeption.

Im Folgenden soll auf Basis der erhaltenen Archivunterlagen eine neue Rekonstruktion für das von Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane gestiftete Fassadennymphäum vorgestellt werden.

[37] Obwohl die Inschrift des Straßenbrunnens im Anschluss an die Titulatur der Iulia Lydia Laterane nicht mehr erhalten war, ist das vor dem letzten Teil der erhaltenen Titulatur (θυγατρὸς Ἀσίας) verbliebene καὶ doch ein Hinweis darauf, dass es sich dabei auch tatsächlich um das letzte Glied der Aufzählung handelt. Für diesen und zahlreiche andere Hinweise zu der Inschrift danke ich H. Taeuber sehr herzlich.

[38] IvE II 2 Addenda und Korrigenda zu 424 a.

[39] Scherrer 1997, 123.

[40] Dort heißt es nach der Titulatur der Iulia Lydia Laterane: […ὕδωρ εἰσ]αγαγὼν δι᾽οὗ κ[ατασκεύασεν ὀχ]ετοῦ διακοσίων καὶ δέκα σταδίων καὶ τὸ ὑδρεκδοχῖον σὺν παντὶ τῷ κόσμωι ἀνέθηκεν ἐκ τῶν ἰδίων, vgl. IvE 424.

[41] Keil 1926, 273; zu Überlegungen bezüglich der Nutzungsgeschichte des Bauwerks s. u. Abschnitt 6.

[42] Dorl-Klingenschmid 2001, 187 f. (Kat. 25).

4.1 Grundriss

Einzige Informationsquelle für den Grundriss ist – neben zwei Photos der vollständig ausgegrabenen Anlage (Abb. 2. 3) – eine aquarellierte Grundrisszeichnung M. Theuers (Abb. 4); ferner existiert ein von A. Bammer publizierter rekonstruierter Grundriss (Abb. 7).

In seiner Grundstruktur besaß die Brunnenanlage ein langrechteckiges Brunnenbecken, das an drei Seiten von einer zweistöckigen Tabernakelfassade auf einem erhöhten Unterbau umgeben war. Zur Straße hin ist dem Hauptbecken ein niedrigeres Schöpfbecken vorgelagert. Sowohl M. Theuers Aufnahme als auch den Photos zufolge dürften sowohl die Unterkonstruktion der Fassade als auch die Rückwand derselben aus Bruchsteinmauerwerk bestanden haben. Gleichzeitig war die Rückwand der Fassade, wie bei Theuer eindeutig erkennbar, an beiden Seiten nach vorn gezogen, sodass auch die beiden schmalen Seitenflügel eine geschlossene Rückwand besaßen. Laut Theuers Plan war unter den Säulen offenbar jeweils ein größerer, monolither Block als Punktfundament angebracht.

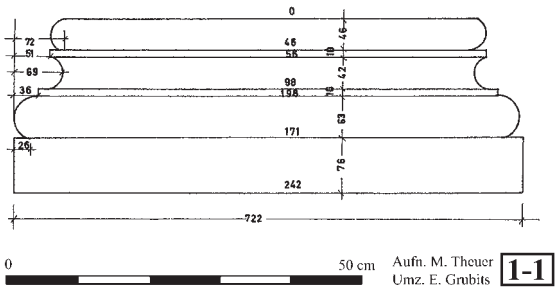
Diese Befunddokumentation schließt jedoch den von A. Bammer rekonstruierten Grundriss aus, der an West- und Ostseite vier Säulen zu einem freistehenden Ecktabernakel ohne seitliche Wände zusammenfasst. Vielmehr liefert eine Umzeichnung von M. Theuers Plan einen neuen schematischen Grundriss (Abb. 11). Aus der Dokumentation ergeben sich darüber hinaus auch Informationen zum Höhenverhältnis von Haupt- und Schöpfbecken: Das von Theuer so bezeichnete ›obere Bassin‹ lag schätzungsweise auf mindestens 70 cm höherem Niveau als das ›untere Bassin‹ auf Straßenebene. Beide Becken waren offenbar durch eine Abschrankung voneinander getrennt, da im Bereich der Vorderkante des Hauptbeckens vor allem an der West-, aber auch an der Ostseite Einlassungsspuren für diese Begrenzungsplatten zu erkennen sind.

4.2 Zugehörige Bauteile

Bevor die eigentliche Rekonstruktion des Gebäudes erfolgen kann (Abschnitt 4.3), muss zunächst die Zugehörigkeit der durch M. Theuer dokumentierten Bauteile zur ursprünglichen, von Aristion und seiner Gattin errichteten Brunnenanlage diskutiert werden. Alle dokumentierten Bauglieder wurden mit einer zweiteiligen Katalognummer versehen, deren erster Teil (vor dem Bindestrich) die Lageebene im Gebäude angibt, die von unten (Säulenbasen des Untergeschosses = Ebene 1) nach oben (Gesimse des Obergeschosses = Ebene 10) durchnummeriert wurden. Als Anhang ist zur besseren Übersicht ein Katalog aller Bauteile angefügt.

4.2.1 Säulenbasen und Säulen des Untergeschosses (Ebene 1 und 2)

Unter den von M. Theuer aufgenommenen attisch-ionischen Säulenbasen (Abb. 12) lässt sich eine Gruppe von sieben Stück zusammenfassen (Tab. 1, s. auch Kat. 1-1 bis 1-7), die einerseits sehr ähnliche Maße aufweisen und andererseits mit diesen Maßen auch mit den Kapitellen des Untergeschosses korrespondieren; eine Zugehörigkeit dieser Basen zum Untergeschoss ist somit sehr wahrscheinlich.



12 Säulenbasis 1-1 des Untergeschosses

Großformatige Säulen sind auf den Grabungsphotos (Abb. 2. 3) zu erkennen; Durchmesser und Anzahl der Fragmente sind in der Dokumentation jedoch nicht verzeichnet.

4.2.2 Kapitelle des Untergeschosses (Ebene 3)

Von den bei der Ausgrabung aufgefundenen Kapitellen existieren Photos (Abb. 13–17); zusätzlich sind für einige davon Maßangaben auf Karteikarten vorhanden, sodass die Stücke zunächst dem Unter- oder Obergeschoss zugewiesen werden können. Besonders bei den Pilasterkapitellen ist auffallend, dass die dokumentierten Exemplare in zwei Gruppen unterteilt werden können, die höchstwahrscheinlich nicht beide zu dem

von Aristion gestifteten Nymphäum gehören. Vielmehr dürfte es sich bei einer Gruppe um Ersatzstücke handeln, die im Zuge der bereits von J. Keil erwähnten Reparatur zum Brunnen hinzukamen.

Für die Zuordnung zu dem Brunnenbau des Aristion sind vor allem zwei Kriterien zu beachten: einerseits ein Vergleich der Größenverhältnisse zwischen dem eindeutig dem Gebäude zuzuordnenden Architrav mit der Inschrift und anderen zeitgleichen Bauten, andererseits stilistische Erwägungen bei der Ausführung der Kapitelle.

Tabelle 1: Säulenbasen des Untergeschosses; Maßangaben in cm

Kat.	Nr. (Theuer)	Durchmesser oben	Länge Seiten	Höhe
1-1	2	58,5	71,5	24,5
1-2	3	57,5	70	24
1-3	4	59	75	26,5
1-4	5	58 (ergänzt)	75	24,5
1-5	6	58	72,5	25
1-6	11	59,5 (ergänzt)	74,5	25
1-7	12	57,5	71,5	24,5

13 Säulenkapitell 3-1 des Untergeschosses

14 Pilasterkapitell 3-2 des Untergeschosses

15 Pilasterkapitell 3-3 des Untergeschosses

16 Pilasterkapitell ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 3

Zu den Größenverhältnissen

Als ein von Aufbau, Gestaltung und Datierung sehr ähnlicher Bau sei zuerst das Nymphaeum Traiani an der Kuretenstraße herangezogen. Anders als beim Straßenbrunnen sind hier Architrav und Fries in einem Stück gearbeitet, die Frieszone sowie die obere Faszie des Architravs tragen die Stifterinschrift[43]. Die Höhe der Profilierung, die dem Architravteil der Blöcke entspricht, beträgt 31–32 cm, die Höhe der durch die Fundsituation eindeutig dem Nymphäum zugeordneten Kapitelle beträgt etwa 50 cm. Somit ergibt sich ein Höhenverhältnis von Architrav zu Kapitell von ungefähr 1 : 1,59. Legt man das entsprechende Größenverhältnis auf den Straßenbrunnen um, lässt sich bei einer Architravhöhe von 43 cm für das Untergeschoss eine Kapitellhöhe von ca. 68 cm errechnen.

17 Pilasterkapitell ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 22

Ein ähnliches Maß weisen auch die Proportionen am Untergeschoss des sog. Hadrianstores an der Kuretenstraße auf: Die Höhe des Architravs, auch hier in einem Block mit dem Fries gearbeitet, beträgt ungefähr 37,5 cm[44], die Höhe der Kapitelle schwankt zwischen 58,4 cm (HT 10) und 59,6 cm (HT 99)[45]. Basierend auf diesem Vergleich lässt sich bei einer Höhe von 43 cm für den Architrav die Höhe der Untergeschosskapitelle des Straßenbrunnens mit einem Verhältnis von 1 : 1,56 bzw. 1,59 zwischen 67 und 68 cm eingrenzen.

Von den bei der Ausgrabung dokumentierten Kapitellen besitzen folgende eine entsprechende Höhe: das komposite Säulenkapitell Kat. 3-1 (H laut Karteikarte: 67,5 cm) und die kompositen Pilasterkapitelle Kat. 3-2 (H laut Karteikarte: 66,4 cm) sowie Kat. 3-3 (H laut Karteikarte ebenfalls 66,4 cm), wobei M. Theuer für dieses vermerkt: »im ganzen 4 Stück (IV a-d)«. Auch die beiden in Abbildung 16[46] und 17[47] dargestellten kompositen Pilasterkapitelle entsprechen mit ihrer Höhe annähernd den errechneten Maßen. Eine Zugehörigkeit liegt aufgrund bei einem solchen Bau nicht auszuschließender Ungenauigkeiten oder auch von Gestaltungsfeinheiten wie beispielsweise der Kurvatur im Rahmen des Möglichen[48].

Ausführung der Kapitelle

Bei keinem einzigen photographisch dokumentierten Stück der drei besprochenen Kapitelltypen widerspricht die stilistische Datierung einer Zuschreibung zum Brunnen: Alle erlauben anhand ihrer Blattgestaltung eine Einordnung in (spät)traianische Zeit.

In ihrer typologischen Konzeption sind die Stücke jedoch sehr uneinheitlich: Das Säulenkapitell ist mit Lanzettblättern dekoriert, zwei Pilasterkapitelle (Abb. 16. 17) besitzen Hohlblätter, vier weitere Stücke (photographisch dokumentiert: Kat. 3-2 und 3-3, Abb. 14. 15) weder Lanzett- noch Hohlblätter. Während die Säulenkapitelle also offenbar – zumindest in der Dokumentation – nur durch ein Stück repräsentiert sind (Kat. 3-1, Abb. 13), stehen für die Pilasterkapitelle zwei unterschiedliche Typen zur Auswahl. Die Anbringung beider Varianten im selben Stockwerk an demselben Bau scheint jedoch äußerst unwahrscheinlich. Wie sich an zahlreichen kaiserzeitlichen Bauten nicht nur in Ephesos, sondern auch andernorts zeigt, wird üblicherweise an einem Gebäude in einer Ebene nur ein Kapitelltypus verbaut[49].

[43] Inschrift: IvE 424. Zu den Bauteilen s. Quatember (in Druckvorbereitung).

[44] Thür 1989, Taf. 19.

[45] Thür 1989, 141 Taf. 15 f.

[46] Photo: ÖAI Inv. I 3. Maße nach Karteikarte M. Theuer: B unten 43 cm, H bis Abakusoberkante 57 cm.

[47] Photo: ÖAI Inv. I 6. Maße nach Karteikarte M. Theuer: B unten 47 cm, H 61,8 cm. Publiziert bei Bammer 1978–1980, 88 Abb. 22.

[48] Vgl. die unterschiedliche Höhe auch bei den Säulenkapitellen vom Untergeschoss der Celsusbibliothek, Hueber 1984, 184 Abb. 3.

[49] Vgl. beispielsweise Rohmann 1998, passim. Eine Ausnahme stellen mehrere Kompositkapitelle in der Nordhalle des Asklepieions dar, die er aus diesem Grund einer Reparatur mittels Spolien zuordnet, vgl. Rohmann 1998, 79.

Zum Straßenbrunnen dürften die Kapitelle ohne Lanzett- oder Hohlblätter gehören. Dafür spricht m. E. die Tatsache, dass diese ebenso wie das erhaltene Säulenkapitell eine Gestaltung der unteren Blattreihe mit ›Kranzblattgrund‹ aufweisen[50]. Auch die Ausführung der übrigen Blattdetails ist ähnlich. Die Pilasterkapitelle entsprechen damit einem ›reduzierten‹ Typus des Säulenkapitells, ohne Lanzettblätter, weniger qualitätsvoll, sonst aber mit identischen Charakteristika. Die beiden Pilasterkapitelle mit Hohlblatt hingegen weichen nicht nur in ihrer Blattform, sondern auch in ihrer Gesamtkonzeption vom Säulenkapitell ab.

Das Fehlen von Blättern am Kalathos der Pilasterkapitelle und die deutlichen Qualitätsunterschiede erklären sich mit einem Blick auf das Nymphaeum Traiani: Auch hier sind die wenig sichtbaren, im Schatten liegenden Pilasterkapitelle im Vergleich zu den Säulen- und Pfeilerkapitellen deutlich schlechter gearbeitet. Offenbar liegt der Grund für diese Differenziertheit in der Ökonomie der Bauweise jener Zeit.

Dem Nymphäum des Aristion und seiner Gattin können somit das Säulenkapitell Kat. 3-1 (Abb. 13) sowie vier Pilasterkapitelle (Kat. 3-2 und 3-3, Abb. 14. 15) zugewiesen werden.

18 Architrav 4-2

4.2.3 Architrave des Untergeschosses (Ebene 4)

Die Kat. 4-2, 4-3, 4-6, 4-7 und 4-9 sind aufgrund der eradierten Bauinschrift eindeutig dem Straßenbrunnen des Aristion, und hier den Architraven des Untergeschosses, zuzuordnen (Abb. 18–22). Eine genaue Positionierung der einzelnen Bauteile ist – zumindest teilweise – möglich.

4.2.4 Gesimse des Untergeschosses (Ebene 5)

Für das Untergeschoss des Straßenbrunnens ist von M. Theuer ein Zahnschnittgesims überliefert, das dieser anhand von 17 Fragmenten rekonstruierte (Abb. 23–25). Eine Zuordnung zum ursprünglichen Bau wird durch die Analogie des Nymphaeum Traiani, das im Untergeschoss ein Zahnschnittgesims besitzt, ebenso gestützt wie durch vergleichbare Proportionen beider Bauten[51].

4.2.5 Säulenbasen und Säulen des Obergeschosses (Ebene 6 und 7)

Analog zu denen des Untergeschosses besaß der Dokumentation M. Theuers zufolge auch das Obergeschoss attisch-ionische Säulenbasen. Von den auf Plan 16 dargestellten Stücken lassen sich aufgrund ihrer Maße zwei Basen zuordnen[52].

Kleinformatige Säulen sind auf den Grabungsphotos (Abb. 2. 3) zu erkennen; Durchmesser und Anzahl der Fragmente sind in der Dokumentation jedoch nicht verzeichnet.

4.2.6 Kapitelle des Obergeschosses (Ebene 8)

Ähnlich den Kapitellen des Untergeschosses sollen sowohl Größenverhältnisse im Vergleich mit anderen Bauten als auch eine stilistische Einordnung der in Frage kommenden Stücke herangezogen werden.

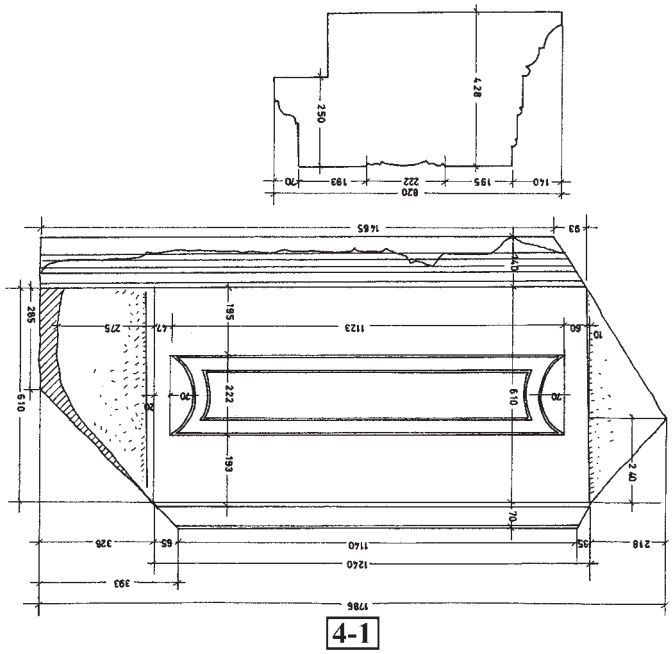
Zu den Größenverhältnissen

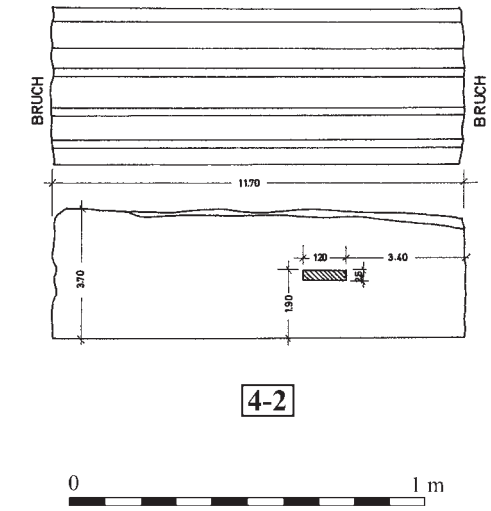
Die Architrave, die dem Obergeschoss des Straßenbrunnens zugeordnet werden können, besitzen eine Höhe von 32–33 cm. Somit kann analog zu den für das Untergeschoss erzielten Maßverhältnissen eine Kapitellhö-

[50] Als Kranzblattgrund bezeichnet Rohmann 1998, 109 eine Art Rahmung der Kranzblätter, welche durch die herabgezogenen Bohrrillen des äußersten Blattlappens der Hochblätter entsteht. s. u. Abschnitt 6.

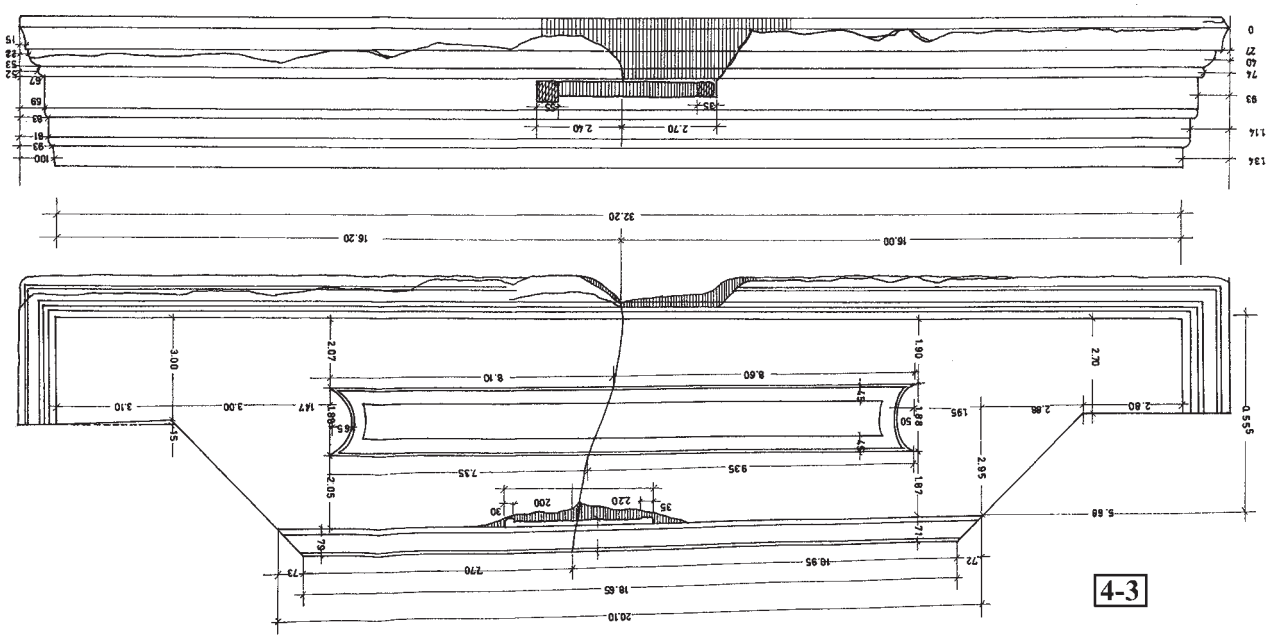
[51] Beim Nymphaeum Traiani misst die Höhe des Architravs ca. 31 cm, die der Gesimse 30,5 cm; dem steht beim Straßenbrunnen eine Architravhöhe von 42 cm einer Höhe der Gesimse von 40 cm gegenüber.

[52] Dm oben 49 bzw. 47 cm, L Seiten 59,5 bzw. 60,5 cm, H 29 bzw. 24,5 cm.

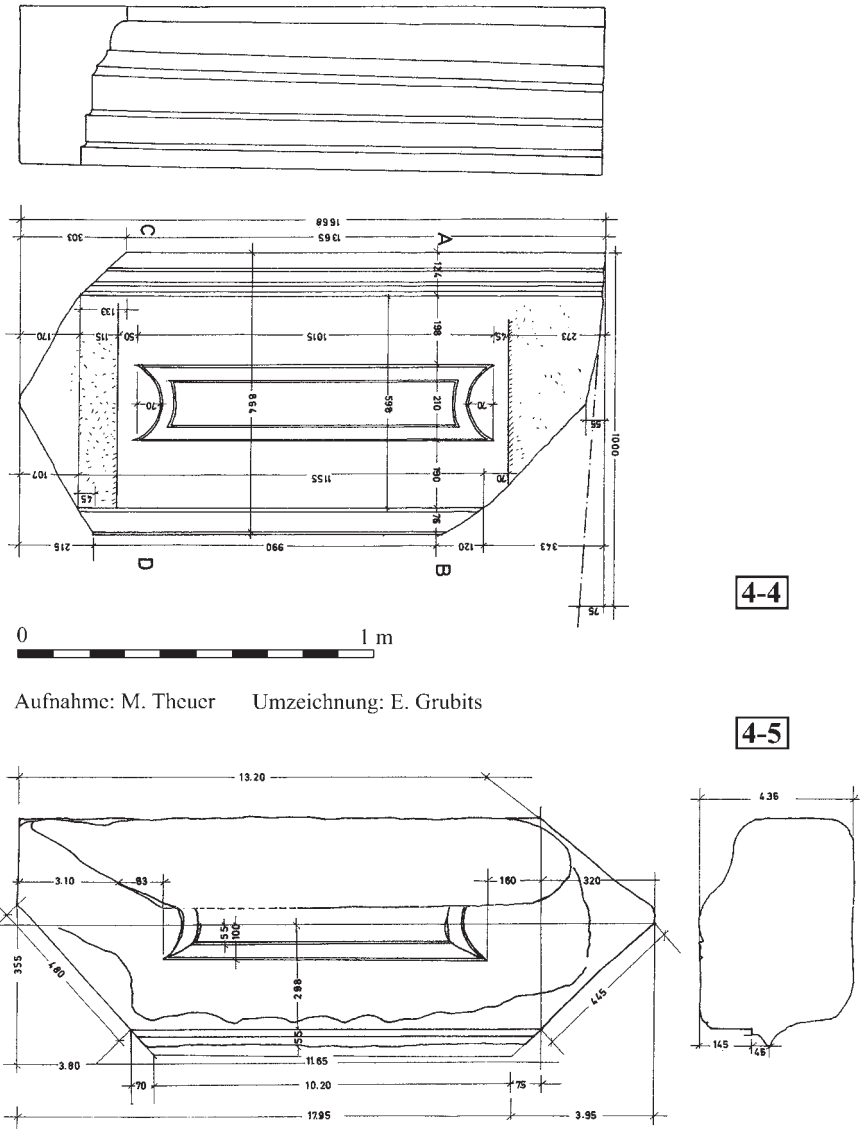




Aufnahme: M. Theuer Umzeichnung: E. Grubits



19 Architrave 4-1 bis 4-3



20 Architrave 4-4 und 4-5

he von ca. 48,5–52,5 cm errechnet werden. Aufgrund der Größenverhältnisse würden – mit einer gewissen Schwankungsbreite – somit die Kapitelle auf den Photoplatten I 5, I 7, I 8 und I 23 im Archiv des ÖAI (Abb. 26–29) für eine Zuordnung zum Obergeschoss des Straßenbrunnens in Frage kommen.

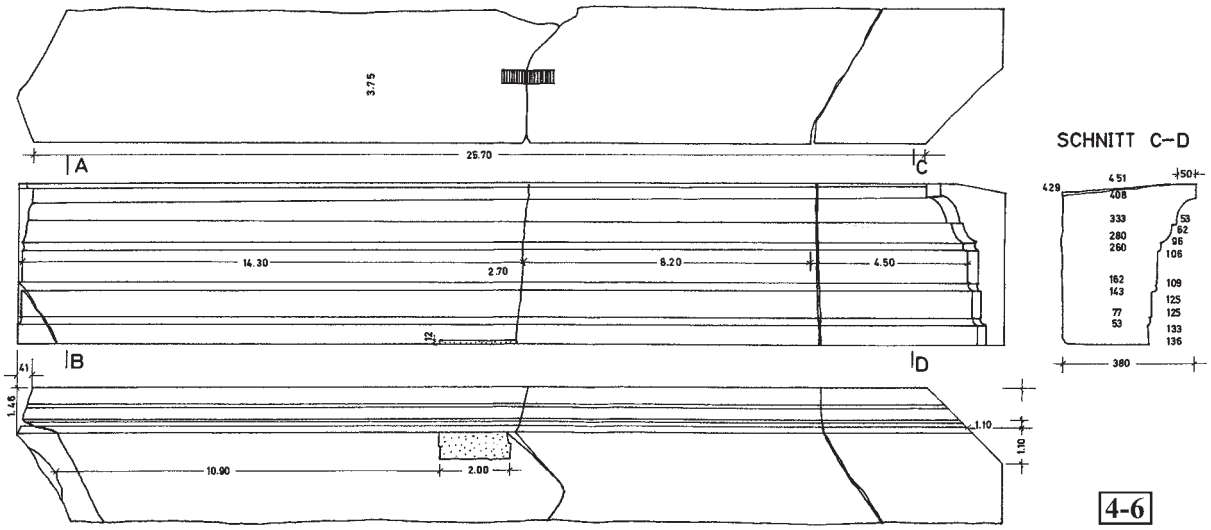
Ausführung der Kapitelle

Das auf Photoplatte I 7 abgebildete Kapitell (Abb. 27) kann aufgrund seiner Datierung in die frühe Kaiserzeit[53] nicht zum Straßenbrunnen gehört haben; denkbar ist hingegen eine Wiederverwendung als Spolie in einer späteren Reparaturphase.

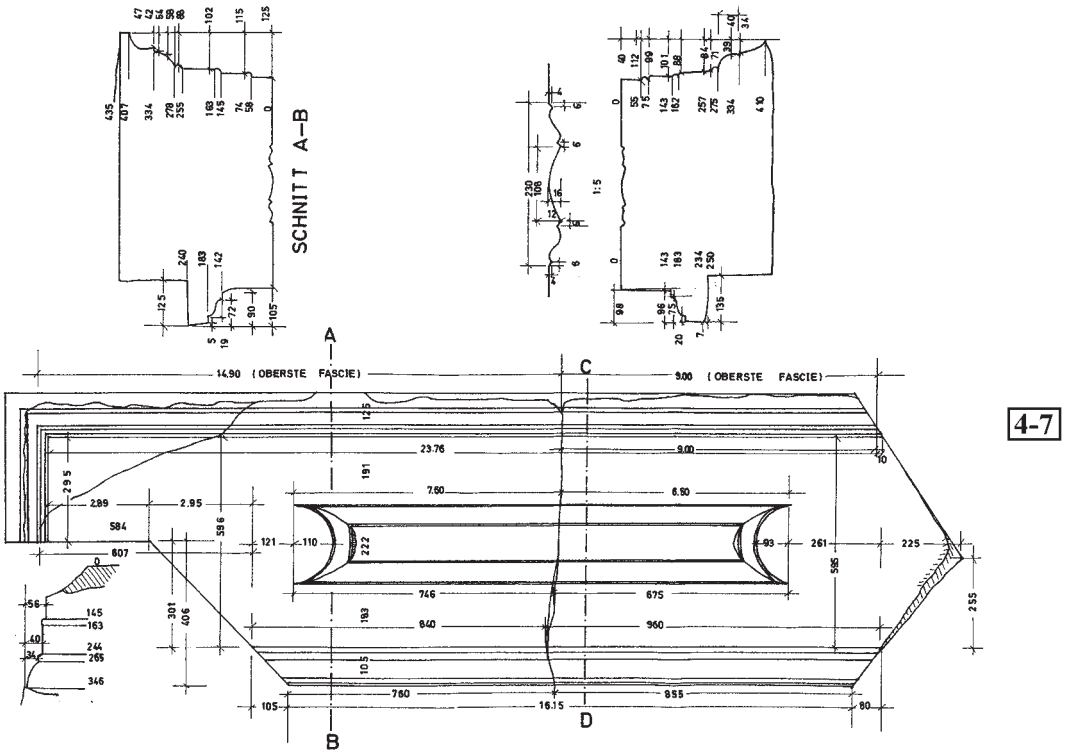
Ähnliches gilt für das wegen seiner Höhe dem Obergeschoss potenziell zuweisbare, auf Platte I 8 abgebildete Kapitell (Abb. 25): Kranz- und Hochblätter erreichen nur etwa die Hälfte der Kalathoshöhe, Caulis und Caulisknoten sind detailliert ausgearbeitet. Die auf dem Photo erkennbaren Ösen weisen Herzform auf.

[53] Die entsprechenden Argumente für eine zeitliche Einordnung sind eindeutig und sollen in diesem Zusammenhang nicht wiederholt werden, vgl. dazu Alzinger 1974, 90 Abb. 121.

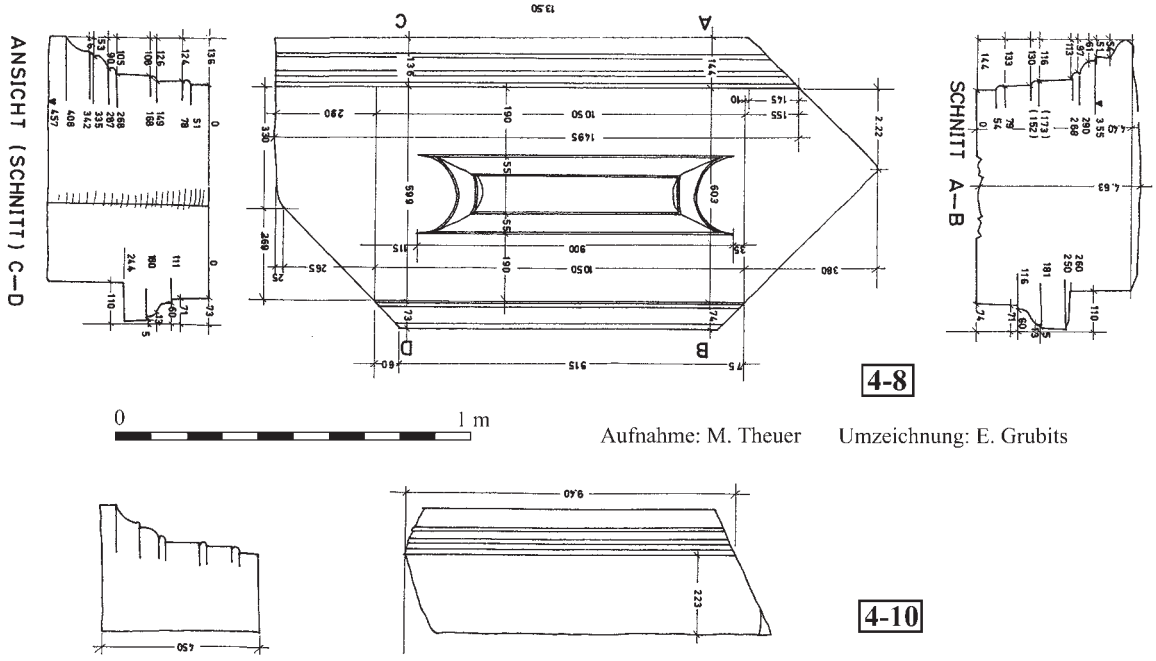
G09_0255-01_beliv.indd 234 2009.10.26. 9:33:35



Aufnahme: M. Theuer Umzeichnung: E. Grubits



21 Architrave 4-6 und 4-7



22 Architrave 4-8 und 4-10

Sowohl Proportionen als auch die Gestaltung der Caules sind beispielsweise mit den Obergeschosskapitellen der sog. Basilika am Staatsmarkt vergleichbar[54]. Herzförmige Ösen sind ein häufiges Element frühkaiserzeitlicher korinthischer Kapitelle in Ephesos[55]. Auch für das Stück auf Platte I 8 ist somit eine zeitliche Einordnung in die frühe Kaiserzeit naheliegend, was eine Zugehörigkeit zum ursprünglichen Bauzusammenhang des Straßenbrunnens jedoch ausschließt; ebenso wie bei I 7 ist eine Verwendung als Spolie denkbar. Über eine mögliche Herkunft beider Stücke von demselben Bau können aber nur Vermutungen angestellt werden. Für beide frühkaiserzeitliche Kapitelle ist die Zugehörigkeit zu dem von Aristion und seiner Gattin in Auftrag gegebenen Bau des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. jedenfalls ausgeschlossen: Unserem bisherigen Kenntnisstand zufolge dürften die Gebäude der frühen Kaiserzeit zu diesem Zeitpunkt noch intakt und in Funktion gewesen sein[56], von ihrer Verwendung als ›Steinbruch‹ für Spolien ist daher nicht auszugehen. Ebenso sind mit dem Nymphaeum Traiani, der Celsusbibliothek und dem Hadrianstor drei Bauten aus dem ersten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. mit ihrer steingerechten Rekonstruktion so gut bekannt, dass für sie eine Verwendung frühkaiserzeitlicher Spolien ausgeschlossen werden kann; der Straßenbrunnen würde in dieser Gruppe eine Ausnahme darstellen[57].

Somit bleiben noch die Kapitelle auf den Platten I 5 (Abb. 26) und I 23 (Abb. 29) als mögliche ›Kandidaten‹ für das Obergeschoss des Brunnens. Nach ›konventionellen‹ Datierungskriterien wären beide Stücke aufgrund ihrer Proportionen, Blattgestaltung und der einander berührenden Blattspitzen zumindest in das spätere 2. Jahrhundert, eher sogar in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu setzten[58]. Eine klare zeitliche Einordnung scheint nach jüngeren Untersuchungen anhand dieser Kriterien jedoch nicht immer möglich zu sein:

[54] Alzinger 1974, 88 bes. Abb. 118 b.

[55] Alzinger 1974, beispielsweise Abb. 119. 120.

[56] Eine Datierung der Kapitelle in augusteische Zeit und damit noch vor einem Erdbeben in tiberischer Zeit, was eine mögliche Zweitverwendung nahelegen könnte, scheint angesichts der stilistischen Einordnung wenig wahrscheinlich. W. Alzinger dürfte von einer Datierung für das in Abb. 27 gezeigte Kapitell um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. ausgehen, vgl. Alzinger 1974, 90. Zum tiberischen Erdbeben s. Scherrer 2004, 73.

[57] Zu diesen Bauten s. Quatember (in Druckvorbereitung); Thür 1989. Die steingerechte Rekonstruktion der Celsusbibliothek ist leider nicht im Detail publiziert, s. besonders Wilberg 1944; Hueber 1984.

[58] Vgl. dazu zuletzt Köster 2004, bes. 159. s. beispielsweise Kramer 1986, 109–126, der die von ihm nachgezeichnete Entwicklungslinie m. E. nur ungenügend mit fix datierten Beispielen untermauert. Auf solchen aufbauend, stellt eine Analyse der Kapitellproduktion des 3. und 4. Jhs. n. Chr. ein Desiderat dar.

G09_0255-01_beliv.indd 236 2009.10.26. 9:33:35

Jüngst hat H. Thür auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich bei einer ausschließlich auf stilistischen Analysen basierenden Beurteilung von Kapitellen geringerer Qualität ergeben[59]. Dem entsprechen auch die Ergebnisse zu den Obergeschosskapitellen vom Nymphaeum Traiani[60]. Auch wenn endgültige Sicherheit in Form einer detaillierten Studie gut datierter Beispiele noch aussteht, konnte H. Thür herausarbeiten, dass für das spätere 2. und das 3. Jahrhundert charakteristische Merkmale, etwa die ornamentalen Muster und geometrischen Formen, aber auch die nur aus Dreiecken bestehenden Caulisknoten, schon im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. auftreten[61]. Wesentlich für die Gestaltung ist auch eine weniger aufwendige Bearbeitung, die mit der geringen Sichtbarkeit der Bauteile im Obergeschoss zusammenhängt[62]. Diesen Überlegungen zufolge scheint vor allem das auf Platte I 23 (Abb. 29) abgebildete Stück mit einer Datierung in das frühe 2. Jahrhundert vereinbar[63] und wird der hier vorgestellten Gebälkrekonstruktion zugeordnet.

23 Geison 5-4

4.2.7 Architrave des Obergeschosses (Ebene 9)

Insgesamt drei Architrave des Obergeschosses wurden von M. Theuer dokumentiert. Es handelt sich um das vollständig erhaltene Bauglied Kat. 9-1 (Abb. 30) und die Fragmente Kat. 9-2 und 9-3, wobei bei letzterem die unterste Faszie (vielleicht im Zuge der oben angesprochenen späteren Umgestaltung) abgearbeitet worden war. Sowohl die Höhenverhältnisse zwischen Ober- und Untergeschoss im Vergleich mit anderen Bauten[64] als auch die Länge des komplett erhaltenen Bauteils[65] sprechen für eine Zugehörigkeit aller drei Bauglieder zum Straßenbrunnen, auch wenn diese für das Fragment 9-3 nicht als gesichert gelten kann.

4.2.8 Gesimse des Obergeschosses (Ebene 10)

Weiters wurde von M. Theuer ein stark fragmentiertes Konsolengesims aufgenommen, das analog dem Nymphaeum Traiani dem Obergeschoss zuzurechnen wäre (Abb. 31). Nicht nur dieser Vergleich, sondern

[59] Vgl. die Überlegungen bei Thür 2005, 160–162 Taf. 122. 124. Eine Datierung der Stücke aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 ist demnach vom Beginn des 2. Jhs. bis in severische Zeit möglich.

[60] Quatember (in Druckvorbereitung). Zur Datierung ähnlicher Kapitelle aus dem Hanghaus 1 ebenfalls in traianische Zeit mit Verweis auf das Nymphaeum Traiani s. auch Jenewein 2003, 91 f.

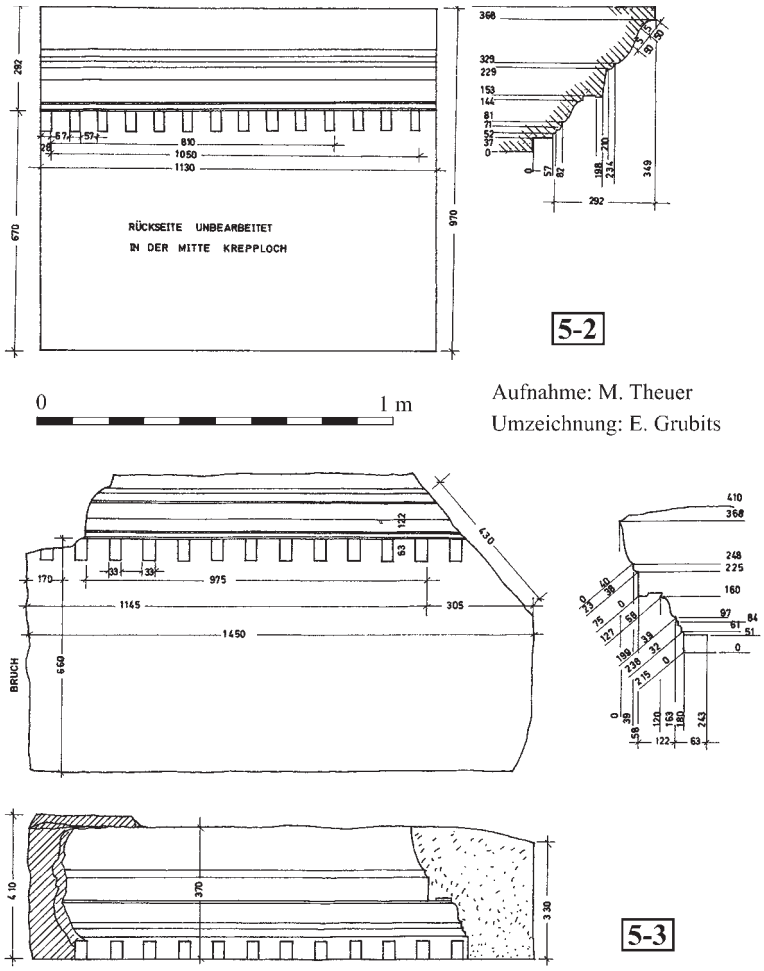
[61] Thür 2005, bes. 161 f. Vgl. auch ein Kapitell aus Didyma, das von S. Pülz in hadrianische Zeit datiert (Pülz 1989, 117. 171 Taf. 30,8) und vermutungsweise dem ebenfalls hadrianischen Tabernakelbau (Pülz 1989, 104–110) zugeordnet wird. Dem widerspricht R. Köster in seiner Rezension mit Verweis auf das »Netzwerk der Akanthusblätter und die hakenförmigen Helices« (BJb 192, 1992, 714); er vertritt eine zeitliche Einordnung in das 3. Jh. n. Chr. Vielleicht ist das kleinformatige Stück aber analog zu den ephesischen Kapitellen tatsächlich früher zu datieren. Eine eindeutige Aussage ist dazu momentan leider nicht möglich, da eine steingerechte Rekonstruktion des Tabernakelbaus noch aussteht.

[62] s. u. Abschnitt 5.

[63] So ist beispielsweise die für eine spätere Zeitstellung als charakteristisch angesehene ›netzartige‹ Anordnung der Akanthusblätter bei I 5 wesentlich ausgeprägter; s. Köster 2004, 159.

[64] Das Verhältnis von Untergeschoss- und Obergeschossarchitrav von 43 cm zu 32 cm entspricht – mit einer gewissen Schwankungsbreite – dem von 31 cm zu 20 cm beim Nymphaeum Traiani.

[65] Die Länge beträgt 247 cm. Zwar ist weder der entsprechende Architrav des Untergeschosses erhalten, noch liegen genaue Angaben zu den Achsmaßen vor. Dennoch können aus dem Plan mit hinreichender Genauigkeit die entsprechenden Abstände ermittelt werden, die eine Zuordnung zum Gebäude erlauben.



24 Geison 5-2 und 5-3

auch die entsprechenden Maße[66] erlauben eine Zuordnung an das Obergeschoss des Straßenbrunnens. Insgesamt sind neun relativ kleinteilige Fragmente erhalten.

4.2.9 Kassetten

In die Rekonstruktion eines Säulentabernakels des Untergeschosses gliederte A. Bammer eine von M. Theuer dokumentierte Kassette ein (Abb. 8). Das Stück K-1 ist durch eine Zeichnung (Abb. 32) dokumentiert, von einem Fragment existiert darüber hinaus ein Photo (Abb. 33). Aufgrund seiner Maße ist K-1 mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Bau zuzurechen.

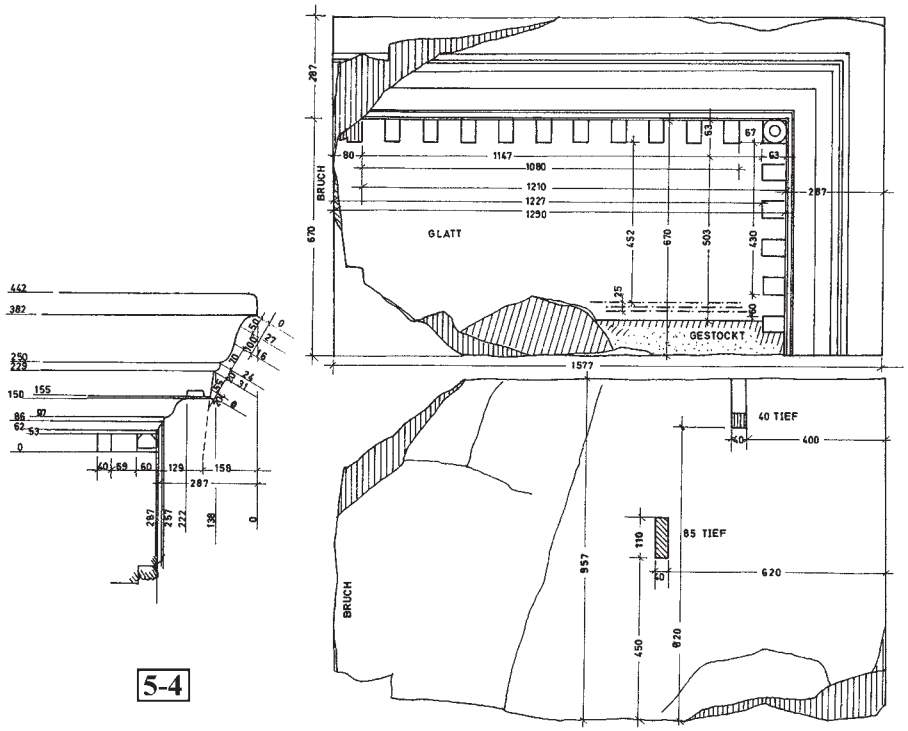
Bei den beiden Bauteilen K-2 (Abb. 31) und K-3 handelt es sich um Fragmente mehrteiliger Kassetten. Ihre Gestaltung ist jener der dokumentierten Kassette so ähnlich, dass sie vom selben Bau stammen dürften. Eine Zugehörigkeit zum Straßenbrunnen ist somit zwar nicht gesichert, aber sehr wahrscheinlich.

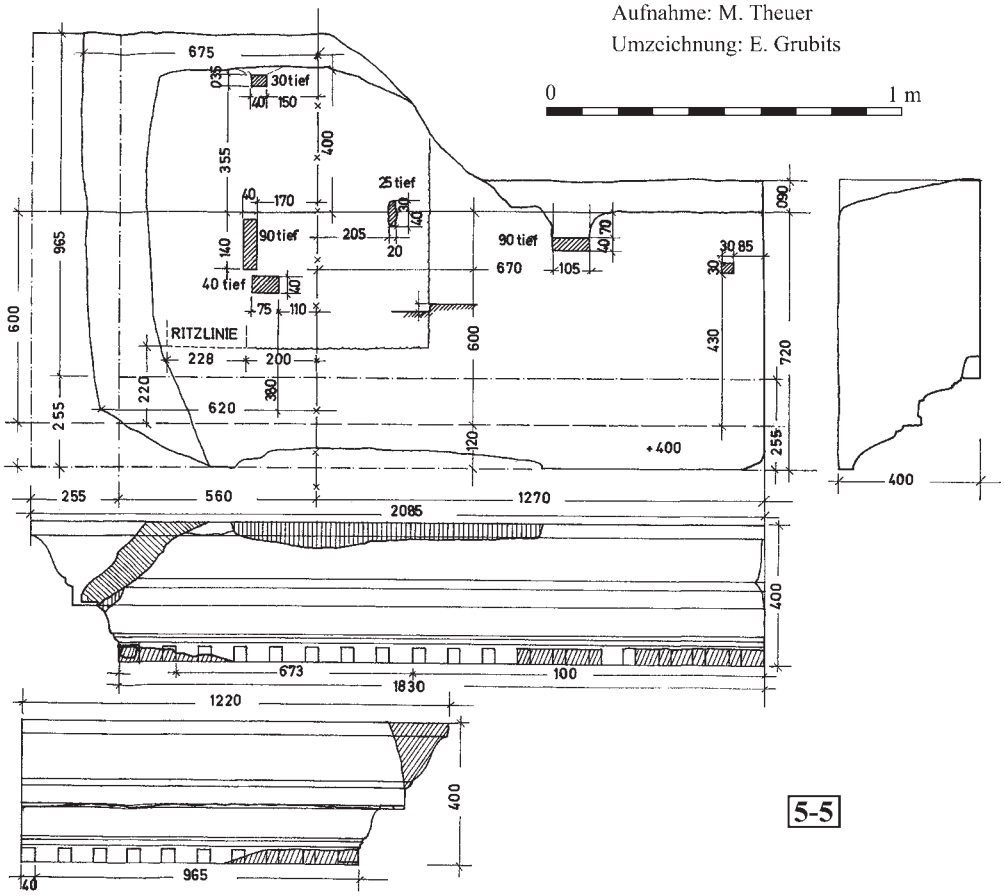
4.2.10 Nicht zugehörige Bauteile

Mehrere von M. Theuer dokumentierte Bauteile lassen sich nicht eindeutig dem von Aristion und seiner Gattin errichteten Straßenbrunnen zuordnen. Im Folgenden soll kurz begründet werden, warum sie für die Rekonstruktion nicht herangezogen werden können.

[66] Einem Verhältnis von 32 cm Architravhöhe zu 36 cm Gesimshöhe stehen beim Obergeschoss des Nymphaeum Traiani 20 cm zu 26 cm gegenüber. Im Rahmen einer gewissen Schwankungsbreite entsprechen die Verhältnisse einander.

G09_0255-01_beliv.indd 238 2009.10.26. 9:33:36





25 Geison 5-4 und 5-5

26 Säulenkapitell ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 5

27 Säulenkapitell ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 7

28 Säulenkapitell ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 8

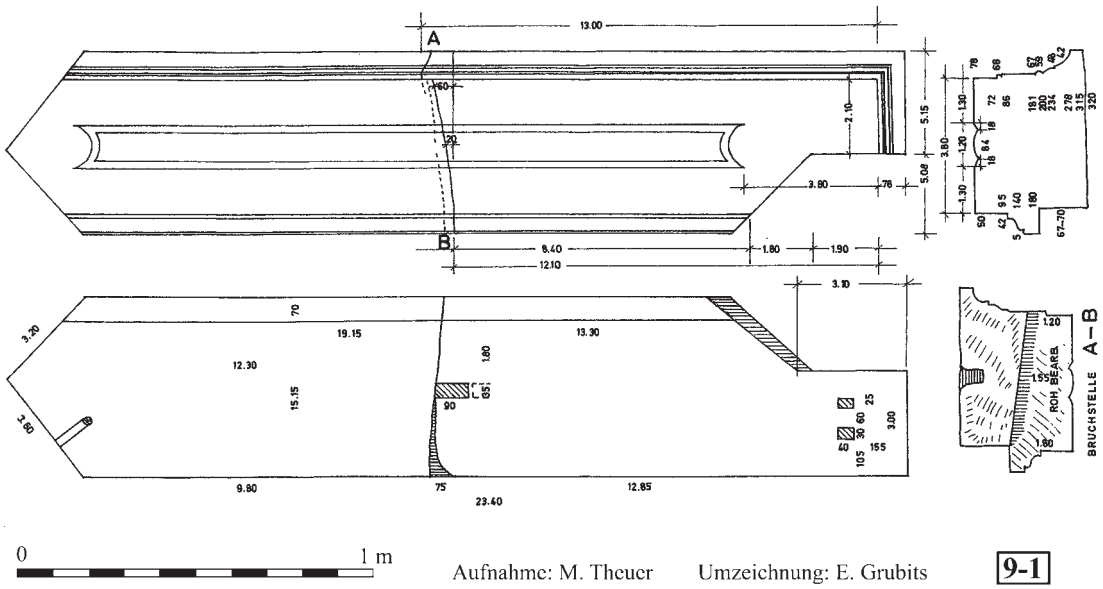
29 Säulenkapitell 8-1 des Obergeschosses ÖAI-Archiv Photoplatte Nr. I 23

Drei attisch-ionische Säulenbasen sind keiner der beiden Gruppen von Unter- oder Obergeschoss zuzuweisen. Da diese Basisform in der Kaiserzeit in Ephesos sehr häufig auftritt, könnten diese Stücke entweder von einem anderen Bau aus der Umgebung stammen oder auch als Spolien im Zuge der Reparatur verwendet worden sein.

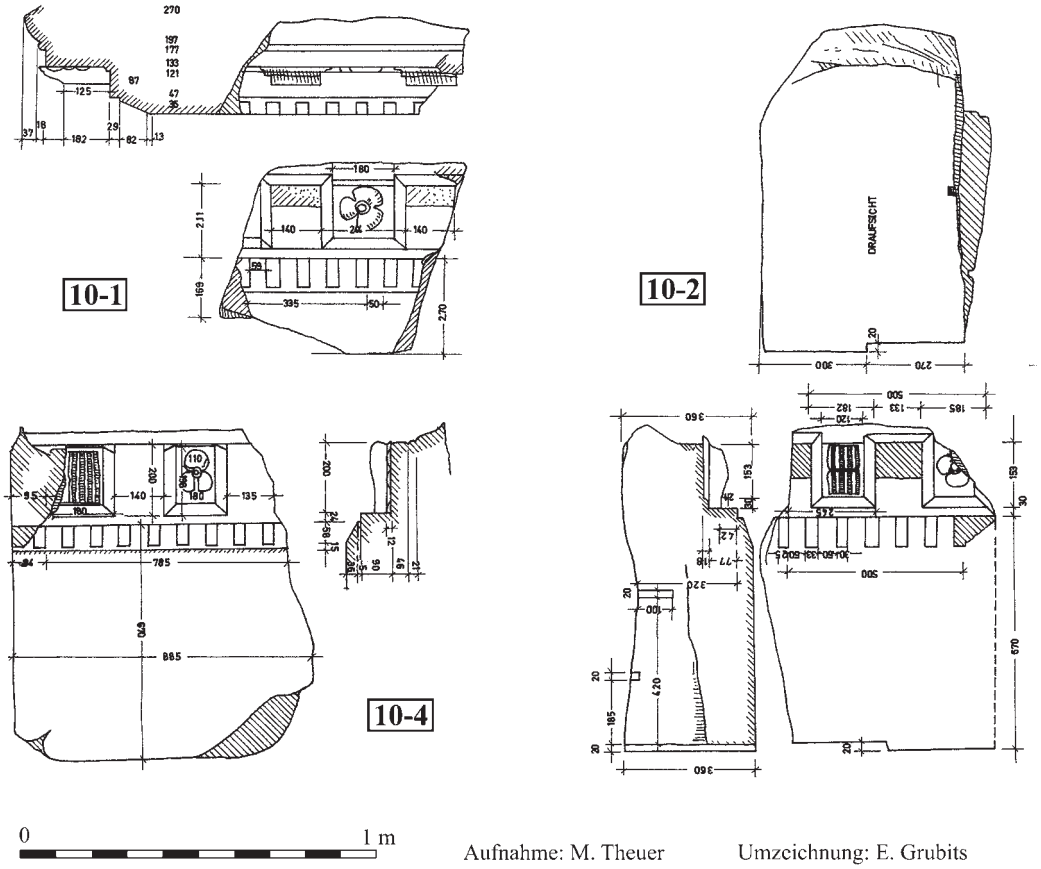
Ebenfalls nicht zugehörig und von einem anderen Bau stammend ist ein mit zwei Photos dokumentiertes Konsolengesims (Abb. 5), das sowohl über dem Zahnschnitt als auch als Rahmung der Konsolen einen ausgearbeiteten Eierstab besitzt. Es unterscheidet sich darin von allen anderen Konsolengesimsen des Obergeschosses und dürfte deshalb nicht zur Brunnenarchitektur gehören. Bereits M. Theuer vermerkte auf der Karteikarte: »Zugehörigkeit zweifelhaft«.

Auch mehrere von M. Theuer als »Wandarchitrave« bezeichnete Bauglieder passen aufgrund ihrer Profilabfolge[67] nicht zu den der Tabernakelfassade sicher zuweisbaren Stücken. Auch für den Steinschnitt findet sich kein Anbringungsort, sodass ihre Zugehörigkeit ausgeschlossen werden kann.

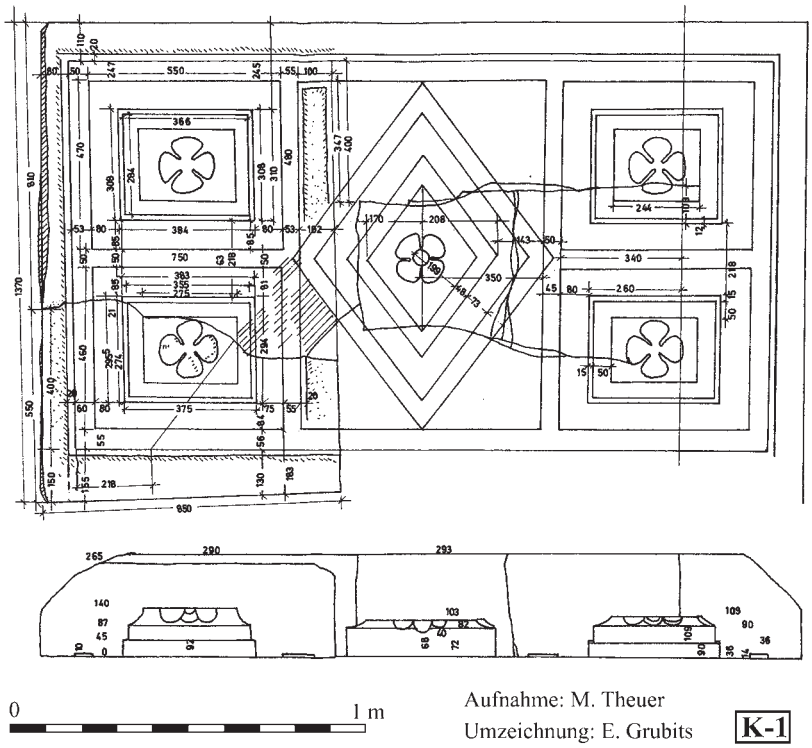
[67] Es existieren keine Rundstäbe zwischen den Faszien, und auch die Hohlkehle an der Kante zur Oberseite hin fehlt.



30 Architrav 9-1 vom Obergeschoss



31 Geison 10-1, 10-2 und 10-4



32 Kassettenplatte K-1

Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich folgende Bauteile dem Straßenbrunnen zuordnen und Gebälke für Unter- und Obergeschoss rekonstruieren (Abb. 35. 36):

– Ebene 1: 7 runde Säulenbasen des Untergeschosses (Kat. 1-1 bis 1-7).
– Ebene 3: 1 Säulen- und 4 Pilasterkapitelle des Untergeschosses (Kat. 3-1 bis 3-5).
– Ebene 4: 10 Architrave des Untergeschosses, teilweise mit Inschrift (Kat. 4-1 bis 4-10).
– Ebene 5: 17 Fragmente eines Zahnschnittgesimses vom Untergeschoss (Kat. 5-1 bis 5-17).
– Ebene 6: 2 runde Säulenbasen des Obergeschosses (Kat. 6-1 bis 6-2).
– Ebene 8: 1 korinthisches Säulenkapitell des Obergeschosses (Kat. 8-1).
– Ebene 9: 3 Fragmente vom Architrav des Obergeschosses (Kat. 9-1 bis 9-3).
– Ebene 10: 9 z. T. sehr fragmentierte Teile vom Konsolengesims des Obergeschosses (Kat. 10-1 bis 10-9).
– Möglicherweise Reste von 3 Kassettenplatten, eine davon vom Obergeschoss (Kat. K-1 bis K-3).

4.3 Rekonstruktion

Basierend auf der vorliegenden Dokumentation ist wegen des Fehlens von Angaben zur Fundlage und zu den Anschlussflächen eine steingerechte Rekonstruktion nicht möglich. Einzig die Position der Architrave des Unter- sowie die des komplett erhaltenen Architravs des Obergeschosses kann erschlossen werden. Die übrige Rekonstruktion bleibt wohl schematischer Natur, kann aber mithilfe der vorhandenen Dokumentation gut belegt werden.

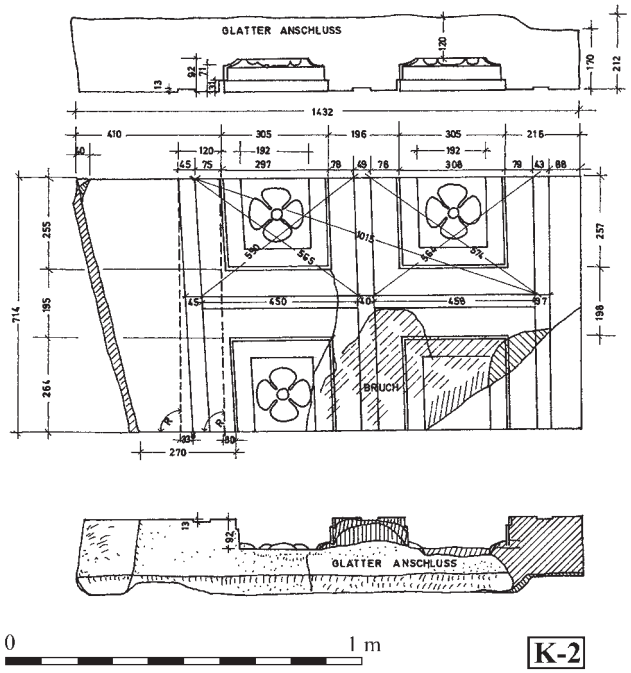
Im Folgenden soll von der Positionierung der Architrave ausgehend die Rekonstruktion des Gebäudes (Abb. 39) besprochen werden.

Architrave und Gebälkverlauf des Untergeschosses

Für einen Teil der Bauglieder ist die Position durch die Inschrift vorgegeben. Es sind dies die auch in den Skizzenbüchern (Abb. 6) verzeichneten Stücke 4-2, 4-3, 4-6, 4-7 und 4-9. Auch ohne Dokumentation der Oberseiten ist es aber dank des Ausschlussverfahrens möglich, über die Anbringung der anderen Teile gewisse Aussagen treffen, sodass sich die in Abbildung 37 dargestellte Anordnung ergibt:

Für Kat. 4-1 scheint die Westseite am östlichen Tabernakel die wahrscheinlichste Position, da ein Anschluss an 4-3 oder 4-9 und 4-6 aufgrund der unterschiedlichen Gehrungswinkel nicht möglich ist. Kat. 4-4 passt anhand des Gehrungswinkels und nach dem Ausschlussprinzip nur an die Ostseite des Tabernakels mit 4-9. Die Gehrung an 4-7 setzt in der Südwestecke einen nach Süden führenden Architrav voraus; wegen des offenbar nicht vorhandenen Profils an der Westseite würde sich dafür von allen erhaltenen Stücken am besten 4-5 eignen. Da Kat. 4-8 mit seinem Gehrungswinkel nicht an 4-3 anpasst, dürfte das Bauteil mit dem nur im Skizzenbuch überlieferten Stück 4-9 verbunden gewesen sein. 4-10 ist ein Wandarchitrav, bei dem die Inschrift entweder fehlt oder vollständig eradiert wurde. Eine eindeutige Zuweisung zu einem Anbringungsort ist nicht möglich.

33 Fragment der Kassettenplatte K-1



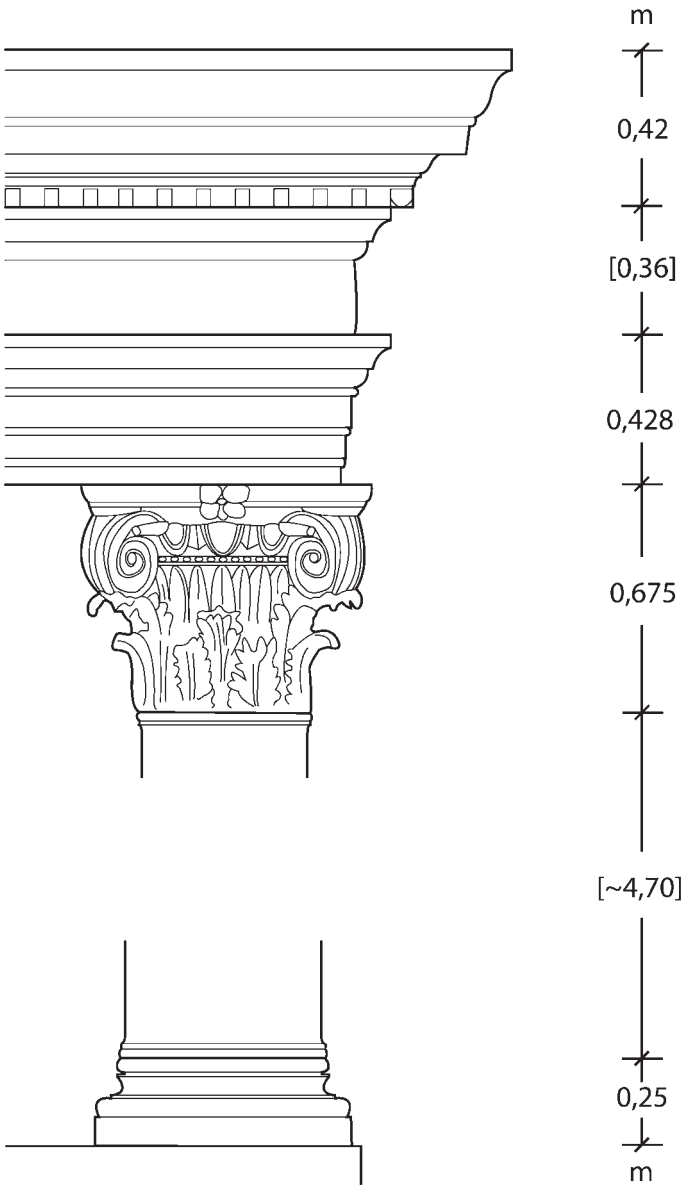
Aufnahme: M. Theuer Umzeichnung: E. Grubits

34 Kassettenplatte K-2

Diese Positionierung der Architrave ergibt den Gebälkverlauf des Untergeschosses. Aus ihrer Höhe ist auch die Höhe der Frieszone zu berechnen, da bei der Ausgrabung des Brunnens keine Friesblöcke gefunden oder diese nicht dokumentiert wurden: So misst die Höhe der Frieszone bei den in einem Stück gearbeiteten Architrav-Fries-Blöcken des Nymphaeum Traiani 26 cm bei 31 cm Architravhöhe. Daraus lässt sich für den Straßenbrunnen mit ca. 43 cm eine Frieshöhe von etwa 36 cm errechnen[68]. Die Frieszone muss mit einem Rankenfries oder Ähnlichem dekoriert gewesen sein, da sich die Inschrift auf den beiden oberen Faszien des Architravs befindet[69]. Für die Rekonstruktion wurde eine Profilabfolge angenommen, welche der des Nymphaeum Traiani entspricht.

[68] Dies kann durch eine ›Rückrechnung‹, d. h. durch eine Kontrolle des Verhältnisses von der Höhe des Zahnschnittgesimses zu der des Frieses, bestätigt werden.

[69] Dies zeigt sich im Vergleich mit dem Nymphaeum Traiani, da hier die ähnlich lautende Inschrift in der Frieszone und auf der oberen Faszie angebracht ist.



Ephesos
sog. Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor
Rekonstruierte Säulenordnung des Untergeschosses

Maßangaben in Metern
rekonstruierte Maße in eckigen Klammern

0 1 m U. Quatember 2/06

35 Gebälkrekonstruktion des Untergeschosses

Die Zugehörigkeit des dokumentierten Zahnschnittgesimses wurde bereits oben besprochen[70]. Eine steingerechte Rekonstruktion ist hierfür aufgrund der fehlenden Dokumentation der meisten Oberseiten nicht möglich; der Verlauf folgt dem der Architrave. Auch der Steinschnitt erlaubt keine Aussagen[71].

Architrave und Gebälkverlauf des Obergeschosses

Für die Säulenbasen des Obergeschosses ergibt sich aus der Aufnahme M. Theuers von Kat. 5-5 mit Angabe einer Risslinie (Abb. 25), dass die Säulenbasis einen Abstand von ca. 33–34 cm von der Vorderkante des Gesimses besaß.

Obwohl von den Architraven des Obergeschosses nur einer vollständig und zwei fragmentiert erhalten sind, lässt sich aus dem vollständig erhaltenen Bauteil 9-1 Wesentliches für die Gestaltung des Obergeschosses ablesen (Abb. 38): Während die Ostseite an beiden Seiten auf Gehrung gearbeitet ist und deshalb an zwei weitere Architrave anschließt, bildet die Westseite mit nur einem Anschluss die Außenecke des östlichen Tabernakels. Daraus resultiert, dass die Verkröpfung des Obergeschosses parallel zu der des Untergeschosses erfolgte.

Die Höhe des fehlenden Frieses kann wiederum in Analogie zum Nymphaeum Traiani berechnet werden (Abb. 36): Bei einem Verhältnis von Architrav zu Fries von 20 : 14–15 cm beim Nymphaeum Traiani ist für den Straßenbrunnen bei einer Architravhöhe von 32 cm für den Fries eine Höhe von etwa 22 cm zu rekonstruieren. Das Zahnschnittgesims, von dem nur kleinere Fragmente erhalten sind, folgt wiederum dem Verlauf der Architrave.

Postamentbasen und Säulenhöhe

Die meisten zeitgleich oder wenig später entstandenen Bauten wie das Nymphaeum Traiani, die Celsusbibliothek und das Ha-

[70] Vgl. Abschnitt 4.2.4.

[71] Wie das Gesims vom Nymphaeum Traiani zeigt, kann die Längsachse der Gesimsblöcke beliebig an der Front oder der Nebenseite eines Tabernakels angeordnet sein, vgl. Quatember (in Druckvorbereitung).

drianstor[72] besitzen keine einfachen Säulenbasen, vielmehr sind unter attische Basen Postamente gesetzt. Diese sind oft in einem Stück gearbeitet, auch wenn an allen Bauten Ausnahmen zu finden sind, nicht nur am Tetrapylon von Aphrodisias, bei dem ein vorgefertigtes Postament zu kurz geraten war und die Basis deshalb extra aufgesetzt werden musste[73]. Alle Beispiele weisen jedenfalls auch mehrere in einem Stück gearbeitete Exemplare auf. Da bei dem Straßenbrunnen aber ausschließlich eigens gearbeitete Säulenbasen erhalten sind, kann m. E. ausgeschlossen werden, dass dieser Postamentbasen besaß.

Neben der Celsusbibliothek wird zur Ermittlung der Säulenhöhe auf die von M. Wilson Jones zusammengestellten Maße mehrerer Bauten mit korinthischer oder kompositer Ordnung des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. zurückgegriffen[74] (Tabelle 2):

Tabelle 2: Maßverhältnisse bei dem Straßenbrunnen und vergleichbaren Bauten mit korinthischer bzw. kompositer Ordnung. Maßangaben in m (* errechnet)

Bauwerk	**Dm der Basis an der Ostseite**	**H des Säulenschafts**	**Dm des oberen Auflagers der Säule bzw. Dm des Kapitells an der Unterseite**
Celsusbibliothek	0,74[75]	5,23–5,38[76]	51,0–59,4[77] bzw. 58,0–60,2[78]
Traiansbogen von Ancona	0,715	5,895	–
Theater, Byblos	0,60	4,745	0,59
Nymphaeum, Byblos	0,67	5,37	0,66
Porticus, Agora von Perge	0,59	4,72	0,58
Straßenbrunnen, Ephesos – Untergeschoss	0,58	[ca. 4,70]*	0,40

Nach dieser Tabelle beträgt die zu ergänzende Säulenhöhe des Untergeschosses in etwa 4,70 m. Die daraus resultierende Gesamthöhe von ca. 5,63 m entspricht einem Verhältnis von 1 : 10 zwischen Säulendurchmesser und Höhe inklusive Basis und Kapitell[79]. In Analogie zum Untergeschoss wurde die Säulenhöhe des Obergeschosses beim Straßenbrunnen mit etwa 3,65 m berechnet.

Erläuterungen zur Rekonstruktion

Verbindet man die oben besprochenen Elemente miteinander, ergibt sich die in Abbildung 39 dargestellte Rekonstruktion. Aus dem Grundriss (Abb. 4. 11) folgt die in Abbildung 40 dargestellte Ecklösung: Die Außenecke war als Kombination von Pfeiler und Pilaster gebildet[80], als ihr Abschluss ist somit eine Kombination aus Pfeiler- und Pilasterkapitell zu rekonstruieren. Gerade für die Gruppe von Kapitellen, die demselben Produktionszusammenhang wie die Kapitelle des Straßenbrunnens zugeordnet werden können[81], sind derartige Verbindungen vom Hadrianstor bekannt[82]; dies könnte ein zusätzliches Indiz für eine derartige Ecklösung sein.

In der vorhandenen Dokumentation lassen sich keine Belege für einen die Fassadenarchitektur nach oben hin abschließenden Giebel finden. In Analogie zu den anderen Fassadennymphäen des 1. und frühen 2. Jahr-

[72] Zusammenfassend s. Thür 1989, 88 f. Die S. 89 angesprochenen »wesentlich niedrigeren Postamente« in der Rekonstruktion von A. Bammer sind allerdings zu revidieren. Für ihre Existenz gibt es keinen Beleg in der Dokumentation M. Theuers. Zu Postamentbasen s. hier auch Abschnitt 5.

[73] Für diese mündliche Auskunft dankte ich Th. Käfer und G. Paul sehr herzlich.

[74] Wilson Jones 2000, 224 f. (Tab. 2).

[75] Wilberg 1944, 6 Abb. 6.

[76] Hueber 1984, 181 Abb. 1.

[77] Unterer Dm der Säulenkapitelle, vgl. Hueber 1984, 184 Fig. 3.

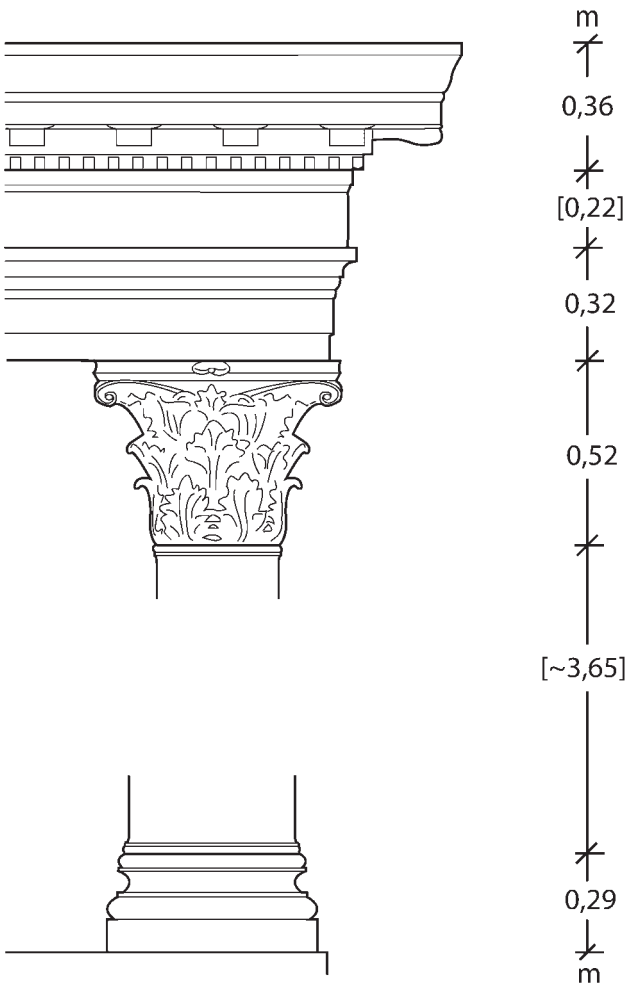
[78] Dm des oberen Auflagers der Säulenschäfte, vgl. Hueber 1984, 184 Fig. 1.

[79] Zu diesem Proportionsverhältnis beim Hadrianstor vgl. Thür 1989, 37.

[80] Das etwas tiefer vor dem Fassadenunterbau gelegene Podest ergibt sich aus M. Theuers Aufnahme (Abb. 4). Es könnte zur Aufstellung einer Statue gedient haben.

[81] Zur Bauornamentik s. u. Abschnitt 6.

[82] Zu den Kapitellen vom Untergeschoss des Hadrianstores, die eine Kombination aus einem Halbsäulen-, einem Säulen- und zwei Pilasterkapitellen darstellen, s. Thür 1989, 90–101. 140–142 Taf. 15–17 Abb. 29–41.



Ephesos
sog. Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor
Rekonstruierte Säulenordnung des Obergeschosses

Maßangaben in Metern
rekonstruierte Maße in eckigen Klammern

0 1 m U. Quatember 2/06

36 Gebälkrekonstruktion des Obergeschosses

hunderts n. Chr. – neben dem Nymphaeum Traiani beispielsweise das Nymphäum von Milet und der Brunnen des C. Laecanius Bassus in Ephesos – sind ein oder mehrere Dreiecks- oder Segmentgiebel mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Für die hier vorgestellte Rekonstruktion wurde als Vorschlag ein gesprengter Giebel gewählt, der sich über die beiden mittleren Tabernakel erstreckt[83]. Als Vergleichsbeispiel hierfür kann das Markttor von Milet dienen, das auch sonst eine ähnliche Fassadengliederung besitzt[84]. Ebenfalls einen gesprengten Giebel besitzt der Brunnen des C. Laecanius Bassus in Ephesos[85].

Unterschiede zu der Rekonstruktion A. Bammers

Bereits im Grundriss ist der wesentliche Unterschied zwischen A. Bammers Rekonstruktion von 1980 und der Neurekonstruktion deutlich erkennbar: Bammer nimmt statt der beiden Seitenflügel eine offene Säulenstellung an (Abb. 7). Wie ein Blick auf M. Theuers Aufnahme zeigt, sind jedoch die Rückwände eindeutig bis zur Front vorgezogen, woraus sich der neue Grundriss (Abb. 11) ergibt.

Für die Säulenordnung des Untergeschosses verwendet A. Bammer die Pilasterkapitelle mit Hohlblättern (Abb. 7. 16. 17)[86], aufgrund der in Abschnitt 4.2.2 dargelegten Argumente scheint die Zugehörigkeit eines anderen Kapitelltypus jedoch wahrscheinlicher (Abb. 14. 15).

Im Untergeschoss weist A. Bammers Darstellung in der Rückwand Durchgänge oder Nischen mit einer einem Türrahmen ähnlichen Einfassung auf. Während tatsächliche Türöffnungen bei einer nicht zugänglichen Architektur wenig Sinn ergeben und auch nicht an anderen Nymphäen belegt sind, kommen Nischen in einer Tabernakelfassade auch an anderen Bauten vor[87]. Ob der Plan M. Theuers jedoch tatsächlich so interpretiert werden kann, muss fraglich blei-

[83] Eine Rekonstruktion von vier Giebeln – ob Dreiecks- oder Segmentgiebeln – über den Tabernakeln ist optisch nicht befriedigend, da aufgrund der Ecklösung, die sich aus dem Grundriss des Gebäudes ergibt, die Tabernakel in den Gebäudeecken nicht frei stehen und sich Verschneidungen ergeben. Diese Variante ist deshalb zu verwerfen.

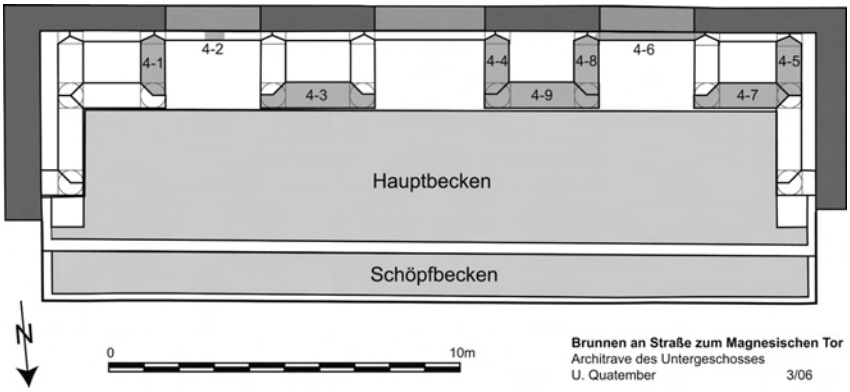
[84] Knackfuss 1924, 69–155; Strocka 1981; zur Datierung des Baubeginns in spättraianische Zeit: Köster 2004, 122–132.

[85] Zuletzt s. Jung 2006, 79–86 mit älterer Lit.; Aurenhammer – Jung (in Vorbereitung).

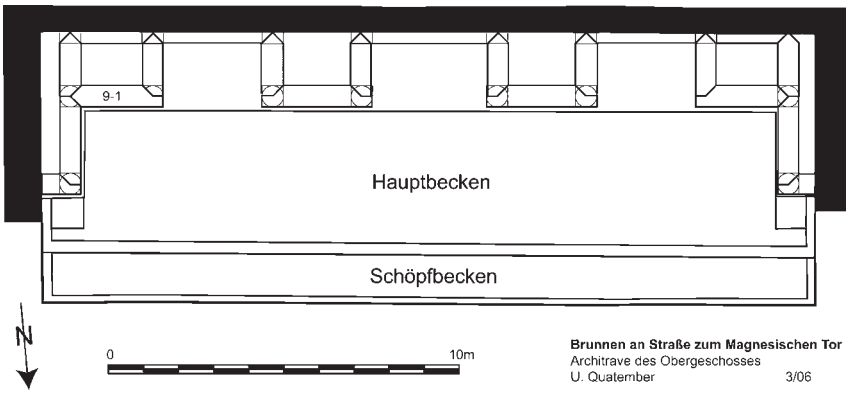
[86] Vgl. dazu auch Bammer 1978–1980, 88 Abb. 22.

[87] Vgl. beispielsweise das Nymphäum von Milet, Hülsen 1919, passim; s. auch Dorl-Klingenschmid 2001, 215 f. (Kat. 64) mit älterer Lit

G09_0255-01_beliv.indd 246 2009.10.26. 9:33:39



37 Architravanordnung des Untergeschosses



38 Architravanordnung des Obergeschosses

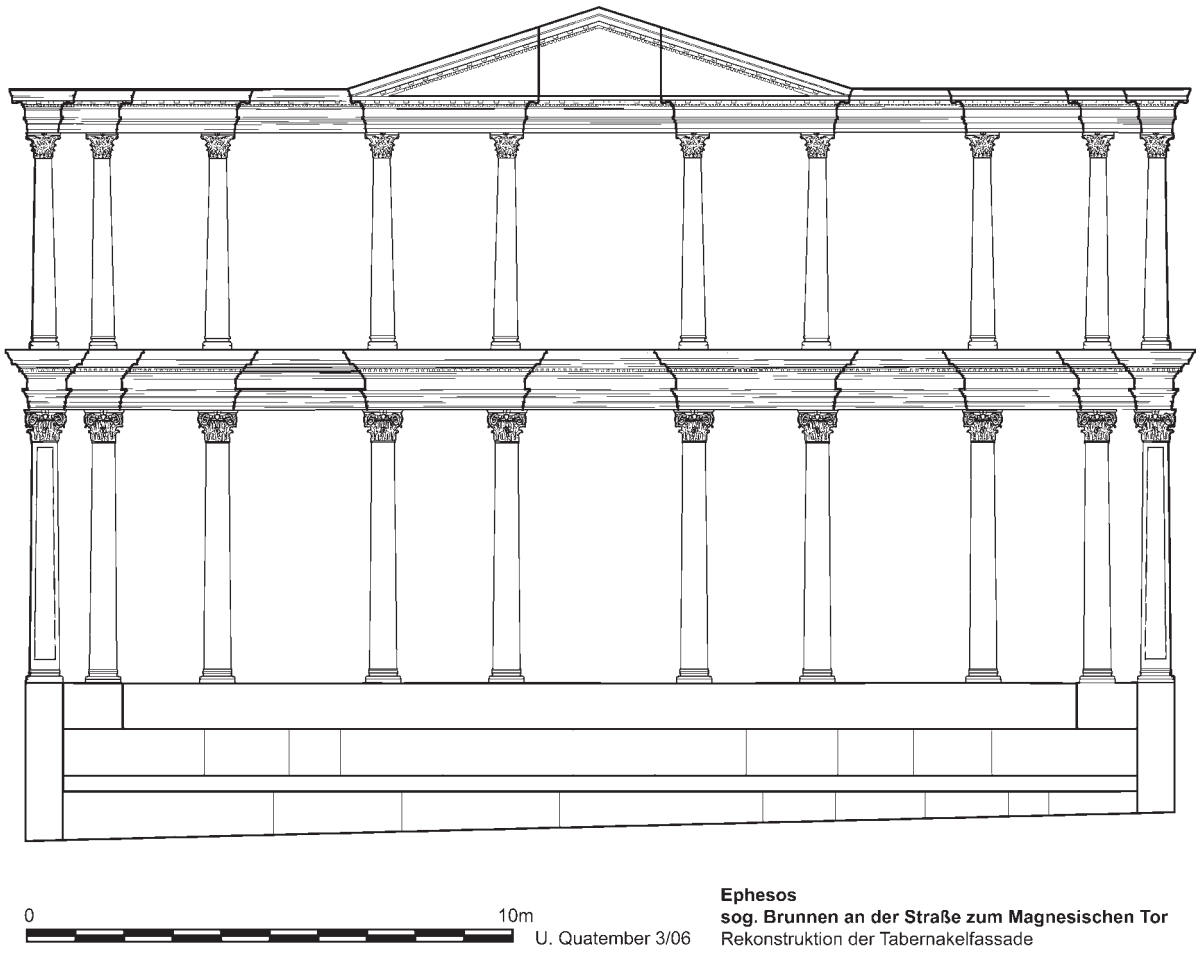
ben. Wegen dieser Unsicherheiten und des Fehlens von Baugliedern einer entsprechenden Nischenrahmung wurde bei der Neurekonstruktion auf eine entsprechende Ergänzung verzichtet.

Für die von A. Bammer als oberster Abschluss der Fassade angenommene Attika liegen in M. Theuers Dokumentation keine Bauglieder vor; sie scheint für eine Tabernakelarchitektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. auch ungewöhnlich. Bei der hier vorgeschlagenen Neurekonstruktion wurde deshalb einem Dreiecksgiebel der Vorzug gegeben.

5. Einordnung der Bauornamentik

Die Bauornamentik des Straßenbrunnens[88] steht vollkommen in kleinasiatischer Tradition; gleichzeitig gehört sie einer Gruppe ephesischer Bauten an – darunter etwa der Brunnen des C. Laecanius Bassus, das Bühnengebäudes des Theaters oder das sog. Hadrianstor –, bei der die einzelnen Profile nicht ausgearbeitet sind[89]. Dieses Phänomen ist beispielsweise auch von Bauten aus Milet bekannt[90]. Es dürfte nicht, wie von H. Thür vermutet, mit einer bestimmten Bauhütte zusammenhängen[91], vielmehr scheint es sich um bewusst gefällte Entscheidungen zur optischen Reduktion zu handeln, die sowohl am Straßenbrunnen als auch am ebenfalls von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin gestifteten Nymphaeum Traiani eine besonders intensive Ausprägung erfahren hat[92].

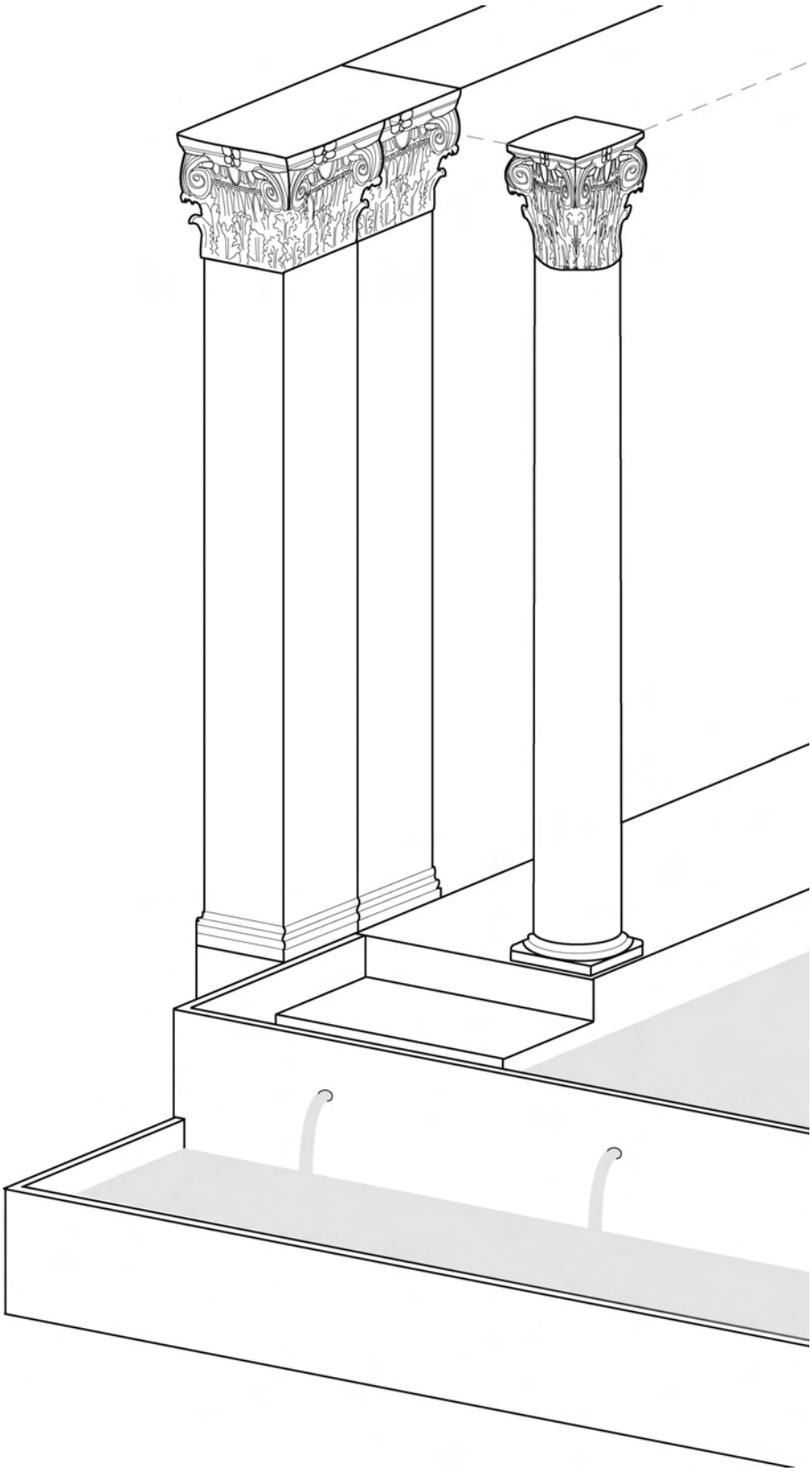
[88] s. dazu Quatember 2007, bes. 106–109.
[89] s. dazu: Thür 1985, 181–187; Strocka 1988, bes. 295; Thür 1989, bes. 88.
[90] Köster 2004 passim, zusammenfassend S. 166.
[91] Thür 1985, 181–187, die diesen Ansatz laut mündlicher Mitteilung inzwischen differenzierter sieht.
[92] Quatember (in Druckvorbereitung).



39 Rekonstruktion des Straßenbrunnens

Da einzelne Bauglieder u. a. auch anhand ihrer Ornamentik oder zeitlichen Einordnung dem Bau zugeordnet wurden[93], sollen hier – nicht zuletzt zur Vermeidung von Zirkelschlüssen – nur einige allgemeine Tendenzen angesprochen werden, die aus der Dekoration des Straßenbrunnens erschlossen werden können. Als Vergleichsbeispiel für die bereits oben angesprochene Vermutung, dass der Fries des Straßenbrunnens eine Dekoration aufgewiesen haben dürfte, kann ein Architrav-Fries-Block vom Untergeschoss des ›Bassus-Brunnens‹ gelten[94] – auch hier ist nur der Rankenfries ausgearbeitet, nicht aber die Profile. Aufgrund des Fehlens von Postamenten unter den Basen des Unter- und Obergeschosses stellt der Straßenbrunnen innerhalb der vergleichbaren ephesischen Bauten des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. eine Ausnahme dar: Sowohl das Nymphaeum Traiani[95] als auch die Celsusbibliothek[96] und das Hadrianstor[97] besitzen Postamente unterschiedlicher Höhe unter ihren Stützelementen, welche die Proportionen der Säulenstellungen schlanker erscheinen ließen. Es existieren jedoch auch Beispiele von Brunnenanlagen, bei denen auf Postamente verzichtet wurde, so etwa im Untergeschoss des 80 n. Chr. eingeweihten Nymphäums von Milet[98] oder am

[93] So etwa die Kapitelle des Obergeschosses, vgl. Abschnitt 4.2.6.
[94] Abgebildet bei Strocka 1981, 39 Abb. 41.
[95] Quatember (in Druckvorbereitung).
[96] Wilberg 1944, 4 Abb. 6.
[97] Thür 1989, 88–90.
[98] Hülsen 1919, passim; s. auch Dorl-Klingenschmid 2001, 215 f. (Kat. 64) mit älterer Lit. Zur Datierung s. Alföldi 1998, 367–399.



40 Rekonstruktionsdetail der Nordostecke

41 Kapitell von der Celsusbibliothek

Nymphäum vor dem Stadttor in Side[99]. Die Anbringung eines Zahnschnittgeisons im Untergeschoss und eines Konsolengeison im Obergeschoss ist an zahlreichen Bauten sowohl in Ephesos selbst als auch an Bauwerken ähnlicher Zeitstellung in anderen Städten Kleinasiens belegt[100]. Ähnliches gilt für die Anbringung kompositer Kapitelle im Untergeschoss sowie korinthischer Kapitelle im Obergeschoss, wie sie an der Celsusbibliothek oder dem Nymphaeum Traiani vorkommt[101]; diese Abfolge wird von R. Köster als geradezu »kanonisch« bezeichnet[102].

Eine Besonderheit stellen die Kapitelle vom Untergeschoss des Straßenbrunnens dar, die deshalb ausführlich besprochen werden sollen: Das erhaltene Photo des Säulenkapitells (Abb. 13) zeigt ein komposites Säulenkapitell, das vor allem im Abakusbereich stark beschädigt ist. Zumindest drei Voluten fehlen, nur eine Abakusblüte ist in Resten vorhanden. Im Bereich des Echinus sind die Eier z. T. abgeschlagen, nur noch eine Zwickelpalmette ist in Ansätzen erhalten. Oberhalb der Kalathoslippe läuft ein Perlstab um das Kapitell. Der Kalathos selbst wird zur Gänze von länglichen Blättern bedeckt, die in der Mitte eine tiefe Bohrrille aufweisen. Das Kapitell hatte ursprünglich offenbar acht Kranz- und acht Hochblätter, die teilweise – besonders im Bereich des Blattüberfalls – bestoßen sind. Die Kranzblätter besaßen jeweils sieben Blattfinger, welche wiederum aus jeweils fünf Zähnen bestanden. Vermutlich immer zwei Zähne berührten den untersten Zahn des darüberliegenden Blattfingers, wodurch sich langgestreckte, z. T. tropfenförmige Ösen bilden. Charakteristisch für die Blattgestaltung sind einerseits die im Querschnitt V-förmige Einkerbung der einzelnen Zähne sowie andererseits die tiefe Bohrung, die im jeweils mittleren Zahn eines Blattfingers beginnt und bis zum Blattansatz herabgezogen wird. Die Hochblätter des Säulenkapitells sind dadurch charakterisiert, dass die Bohrrille des äußersten Blattfingers eines Hochblattes je eine Seite der beiden darunterliegenden Kranzblätter umgeben. Dadurch entsteht eine Art ›Rahmung‹ der einzelnen Kranzblätter, von J. Rohmann als »Kranzblattgrund« bezeichnet[103]. Die Hochblätter besitzen jeweils fünf Blattfinger, von den untersten sind immer nur drei Zähne ausgearbeitet. Die Mittelrippe endet im Bereich des untersten Blattfingers der Kranzblätter. Über die Proportionierung des Stückes Aussagen zu treffen, ist auf Basis eines Photos schwierig; festzustellen ist jedenfalls, dass die Hochblätter des zur Gänze erhaltenen Stücks nur etwas mehr als zwei Drittel der Kalathoshöhe ausgemacht haben können.

Wesentlich einfacher und reduzierter in ihrer Gestaltung sind die Pilasterkapitelle. Dies hängt grundsätzlich mit der Sichtbarkeit der einzelnen Objekte am Bau zusammen und spiegelt die Rationalisierung der römischen Bauweise wider[104]. Das komposite Pilasterkapitell Kat. 3-2 (Abb. 14) weist wesentlich gedrungenere Proportionen auf: Das Hochblatt reicht bis knapp über die halbe Gesamthöhe, der Perlstab oberhalb der Kalathoslippe fehlt, die Eier am Echinus sind deutlich weniger plastisch gestaltet als beim Säulenkapitell. Auch ist der Kalathos nicht von langgestreckten Blättern bedeckt. Das Fehlen dieser Details ist m. E. auf

[99] Dorl-Klingenschmid 2001, 242–244 (Kat. 106) mit älterer Lit.

[100] Als Vergleiche ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien genannt: Ephesos: Celsusbibliothek, vgl. etwa Wilberg 1944, Abb. 13. 64; Quatember (in Druckvorbereitung); Milet: Markttor, s. zuletzt Köster 2004, 122–132 (zum Markttor). Köster 2004, 159 zur Beobachtung, dass mehrgeschossige Bauten in der Regel im Untergeschoss kein Konsolengesims besitzen.

[101] Wilberg, 1944, Abb. 13. 64; Quatember (in Druckvorbereitung).

[102] Köster 2004, 158.

[103] Zu dieser Bezeichnung s. Rohmann 1998, bes. 109.

[104] Dies trifft beispielsweise auch auf das Hadrianstor zu, vgl. Thür 1989, bes. 87 f. Ähnliche Qualitätsunterschiede zeigen die Palästrahallen des Oberen Gymnasiums von Pergamon, Rohmann 1998, bes. 55; s. auch Quatember 2007, 108 f.

G09_0255-01_beliv.indd 250 2009.10.26. 9:33:40

42 Kapitell vom Hadrianstor

die bereits angesprochene Reduktion zurückzuführen. Die Gemeinsamkeit mit den Säulenkapitellen[105] des Bauwerks zeigt sich in erster Linie an der Blattgestaltung: Die Zähne besitzen wiederum eine im Querschnitt V-förmige Einkerbung und der mittlere Zahn eines jeden Blattfingers weist eine tiefe Bohrung auf. Die Hochblätter haben wie beim Säulenkapitell nur fünf Blattfinger. Bei den beiden untersten ist nur ein Zahn vorhanden, von dem die Bohrung ausgeht, welche den Kranzblattgrund rahmt. Das zweite Pilasterkapitell (Kat. 3-3, Abb. 15) ist weniger gut erhalten, dürfte nach dem Photo aber die gleichen Charakteristika aufgewiesen haben. Einzig das Hochblatt ist von asymmetrischer Gestaltung: Während der unterste Blattfinger auf der linken Seite nur einen Zahn besitzt, von welchem die gebohrte Rahmung des ›Kranzblattgrundes‹ ausgeht, weist die rechte Seite zwei Zähne und damit auch zwei Ösen auf, weshalb diese Seite des Kranzblattgrundes auch gedrungener wirkt. Ob die Gesamtproportionen des Kapitells tatsächlich langgestreckter sind oder dies am Aufnahmewinkel liegt, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden.

Wie bereits H. Thür feststellte, sind diese Stücke vom Straßenbrunnen in eine Reihe zu stellen mit Kapitellen vom Untergeschoss der Celsusbibliothek (Abb. 41) und des Hadrianstores (Abb. 42)[106]. Alle drei Bauten können in das erste Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden[107]; bei den Kapitellen des Nymphäums handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um die chronologisch ältesten Exemplare der Gruppe, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit in einen Herstellungszusammenhang gesetzt werden kann[108]. Neben den durch die Sichtbarkeit bedingten Qualitätsunterschieden ist auch das Verhältnis zwischen den Kapitellen und der Ornamentierung der übrigen Bauglieder von Interesse. Dabei fällt auf, dass die Celsusbibliothek eine äußerst reiche Ausgestaltung aufweist[109], während sie bei dem Straßenbrunnen und dem Hadrianstor[110], deren Schmuckprofile nicht ausgearbeitet sind, äußerst reduziert ist.

Nicht nur an den Kapitellen des Untergeschosses, sondern auch im Vergleich mit dem Obergeschoss zeigt sich die Bedeutung, welche die Sichtbarkeit der Bauglieder für die Qualität ihrer Ausarbeitung besaß[111]. Dementsprechend sind die korinthischen Kapitelle des Obergeschosses wenig qualitätsvoll und somit schwer zu datieren[112]. Ähnliches gilt für die Kassettenplatten, bei deren zusammenfassender Beurteilung U. Outschar die »mindere Qualität und wenig anspruchsvolle Gestaltung« betonte[113]. Sie führt dies darauf zurück, dass es sich nicht um eine Durchgangsarchitektur handelte, die Kassetten deshalb von der Straße aus kaum wahrgenommen werden konnten.

---

105 Wegen dieser Gemeinsamkeiten erfolgte die Zuordnung der Pilasterkapitelle zu dem Bau. s. dazu Abschnitt 4.2.2.

106 Thür 1989, 92–95; s. auch Liljenstolpe 1997/1998, 105 f. Abb. 40.

107 Zur Fertigstellung der Celsusbibliothek wahrscheinlich noch in traianischer Zeit, vermutlich im Jahr 116/117 n. Chr., vgl. Strocka 1978, 893–899. Die Datierung des Hadrianstores in die Jahre zwischen 113/114 und 127/128 beruht nicht zuletzt auf einer kunsthistorischen Einordnung der Bauornamentik, vgl. Thür 1989, 120. 133 f.

108 Auf die Herkunft des sog. Kranzblattgrundes und mögliche Verbindungen zu ähnlich gestalteten Kapitellen im Asklepieion von Pergamon kann im Rahmen dieses Beitrags nicht eingegangen werden. s. dazu Thür 1989, 92–101; Strocka 1988, bes. 296 sowie Rohmann 1998, 71–79. 132 f.

109 Strocka 1978, 893–899; Strocka 1988, 291–307; Köster 2004, passim.

110 Thür 1989, 87–120.

111 Vgl. Überlegungen dazu Abschnitt 4.2.6. Zur Beobachtung dieses Phänomens am Hadrianstor bereits Thür 1989, 87 f.; vgl. Quatember (in Druckvorbereitung).

112 s. o. Abschnitt 4.2.6.

113 Outschar 1989, 40 f. 52. 118 f. (Kat. VI, 1. 2) Z. 32 f. Taf. 45.

43 Das Grabungsteam 1928 mit Besuchern und den beiden Statuen vom Straßenbrunnen (hinterste Reihe, mit Brille: J. Keil; mit weißem Anzug: M. Theuer)

An zumindest zwei Architraven (Kat. 4-3 und 4-4, Abb. 19. 20) sind auffallende Unregelmäßigkeiten zu erkennen: Im Fall von 4-3 variiert die Tiefe des Bauteils stark, wobei auch die Soffitte an der Unterseite leicht schräg gestellt ist. Bei 4-4 steigen die Schmuckprofile zur Rückwand hin deutlich nach oben an, nur die Hohlkehle nimmt an Höhe ab, sodass sich wiederum eine einheitliche Architravhöhe ergibt. Beide Phänomene lassen sich – etwa als gewollte optische Korrekturen der Fassade – aufgrund der schlechten Dokumentationslage nicht eindeutig klären[114].

6. Skulpturenausstattung

Der von M. Theuer angefertigte Plan des Straßenbrunnens liefert keine Informationen zu möglichen Standorten von Skulpturen, die in Tabernakelarchitekturen jedoch immer vorhanden waren und einen integralen Bestandteil der Konzeption darstellten[115]. Angaben zu den bei der Ausgrabung des Nymphäums gefundenen Skulpturen bieten hingegen der Grabungsbericht J. Keils sowie das handschriftliche Grabungstagebuch[116]. Demnach wurde zunächst »3 m nördl. des Westendes des Bassins«[117] ein Relieffragment mit der Darstellung eines Gepanzerten gefunden, das dem sog. Parthermonument zuzuschreiben ist[118]. Es kann nicht zu der Originalbrunnenanlage des Ti. Claudius Aristion gehören, sondern dürfte aus einem spätantiken Zusammenhang stammen[119].

Als Skulpturenausstattung des Brunnens erwähnt J. Keil zwei Sitzstatuen weiblicher Figuren sowie einen weiblichen Porträtkopf[120]. Zu einer der weiblichen Sitzstatuen (Abb. 43 l.) gehört ein anpassender weiblicher Porträtkopf, der in severische Zeit datiert werden kann[121]. Von der zweiten Sitzstatue (Abb. 43 r.), die von L. Koch in frühseverische Zeit datiert wurde, ist nur der untere Teil erhalten[122]. Der weibliche Kopf, in

[114] Zu optischen Korrekturen an der – in der Qualität ihrer Bauausführung mit dem Straßenbrunnen sicher nicht zu vergleichenden – Celsusbibliothek s. Hueber 1984, 175–200.

[115] Zur Skulpturenausstattung von Brunnenanlagen s. Dorl-Klingenschmid 2001, 86–101; Rathmayr (in Druck).

[116] Keil 1926, 273–278 Abb. 57–60. Zuletzt setzte sich E. Rathmayr mit der Skulpturenausstattung des Brunnens in der Spätantike auseinander, vgl. Auinger – Rathmayr 2007, bes. 254.

[117] Eintrag im handschriftlichen Tagebuch vom 20. 10. 1926.

[118] Vgl. Keil 1926, 274 Abb. 59; Keil 1932, 53 f.; Eichler 1971, 110. 112 Abb. 9; 130 Abb. 29. Zum Parthermonument selbst s. Seipel – Oberleitner 2006; Landskron 2006, 143–183.

[119] s. dazu die Überlegungen zur Nutzungsgeschichte des Bauwerks (Abschnitt 7).

[120] Keil 1926, 273 f.

[121] Selçuk, Efes Müzesi, Inv. 386; vgl. Keil 1926, 273; İnan – Rosenbaum, 1966, 137 (Nr. 168) Taf. 98, 1. 2; Koch 1994, 235 (Nr. 138).

[122] Selçuk, Efes Müzesi, Inv. 385; vgl. Keil 1926, 273; Atalay 1989, 55 f. (Nr. 54) 107. 112 Abb. 106; Koch 1994, 235 f. (Nr. 139).

G09_0255-01_beliv.indd 252 2009.10.26. 9:33:41

44 Weiblicher Kopf mit eingeritztem Kreuz vom Straßenbrunnen

dessen Stirn sekundär ein Kreuz eingeritzt wurde, ist ebenfalls in severische Zeit zu setzten[123] (Abb. 44).

Ein weiblicher Kopf aus Ephesos, heute im British Museum, dürfte laut E. Rathmayr aus derselben Werkstatt stammen wie das Stück vom Straßenbrunnen. Es wäre somit möglich, dass der Kopf im British Museum zu jenen Funden vom Straßenbrunnen gehört[124], die J. T. Wood nach England überführt hatte, worauf bereits J. Keil im Grabungsbericht verweist[125]. Aufgrund seiner Datierung in severische Zeit kann aber auch er nicht der Originalausstattung zuzurechnen sein. E. Rathmayr schlug darüber hinaus vor, einen in der sog. Wood'schen Basilika gefundenen Dionysostorso sowohl aufgrund der Nähe des Fundorts als auch des Themas wegen der Skulpturenausstattung des Nymphäums zuzuschreiben[126]. Da der Torso aber laut M. Aurenhammer in spätantoninische Zeit zu setzen ist, kann auch er nicht zum ursprünglichen Bestand des Brunnens gehört haben[127]. Ein Stützpfeiler mit der Darstellung eines Hermeroten[128] stammt laut Tagebuch offenbar aus einer »Stützmauer der südl. Nymphäumswand«[129], dürfte aber ebenfalls – nicht zuletzt mit der von R. Hanslmayr vorgeschlagenen Datierung in hadrianisch-antoninische Zeit[130] – nicht zum Nymphäum des Aristion gehört haben. Ebenso ist die Zugehörigkeit eines Reliefs mit der Darstellung eines Phallos auf zwei Tierbeinen zur Brunnenanlage von W. Alzinger[131] und E. Rathmayr[132] m. E. zu Recht bezweifelt worden. Somit ist festzuhalten, dass von der Originalausstattung des Brunnens offenbar kein einziges Stück erhalten ist; vielmehr handelt es sich bei allen gefundenen Skulpturen um spätere Ergänzungen oder Ersatzstücke für das ursprüngliche Programm.

Auf den Grabungsphotos (Abb. 2. 3) sind zwei Statuenbasen erkennbar, die denen des Nymphaeum Traiani[133] ähnlich sind. Bei ihnen könnte es sich noch um Bestandteile der Ausstattung des von Aristion gestifteten Gebäudes handeln.

7. Überlegungen zur Nutzungsgeschichte

Sowohl im handschriftlichen Tagebuch als auch im Grabungsbericht äußerte J. Keil die Vermutung, die Gestaltung des Straßenbrunnens hätte im Laufe seiner Nutzungsdauer Veränderungen erfahren. So heißt es im Tagebucheintrag vom 16. Oktober 1926: »Ob die Architektur diesem Bau ursprünglich angehört oder, wofür mancherlei Anhaltspunkte vorliegen, einem anderen Bau entnommen und in ähnlicher Weise wie früher aufge-

[123] İzmir, Arkeoloji Müzesi, Inv. 545; vgl. Keil 1926, 273 f. Abb. 57; İnan – Rosenbaum 1966, 135 f. (Nr. 164) Taf. 96, 1. 2.
[124] Auinger – Rathmayr 2007, 254 mit Anm. 148. Zu diesem Kopf s. İnan –Rosenbaum 1966, 136 (Nr. 165) Taf. 96, 3. 4.
[125] Keil 1926, 273.
[126] Auinger – Rathmayr 2007, 254.
[127] Aurenhammer 1990, 63 f (Nr. 42) Taf. 29 c. d.
[128] Keil 1926, 276 f. Abb. 60; Bammer u. a. 1974, 174 f.; Hanslmayr 2000; Hanslmayr 2006, 81–87.
[129] Handschriftliches Tagebuch vom 10. 11. 1926.
[130] Hanslmayr 2006, 81–87.
[131] Alzinger 1962, 170.
[132] Auinger – Rathmayr 2007, 254 mit Anm. 148.
[133] Quatember (in Druckvorbereitung).

richtet worden ist, muss die weitere Untersuchung lehren.«[134]; ähnlich Keil im publizierten Grabungsbericht: »[…] eine mehrgeschossige Schmuckwand mit Tabernakelarchitektur […], die später mancherlei Ausbesserungen mittels fremden Flickmateriales erfahren hat, aber doch vermutlich wird rekonstruiert werden können.«[135]

In diesem Zusammenhang ist die oben angesprochene Eradierung der gesamten Inschrift insofern bemerkenswert[136], als Stifterinschriften in der römischen Kaiserzeit rechtlich geschützt waren und auch bei Umbauten oder Sanierungen nicht entfernt werden durften[137]. Die entsprechende Bestimmung findet sich in einem Text des Callistratus, d. h. Anfang des 3. Jahrhunderts[138], der auch in die justinianischen Digesten aufgenommen worden war[139], was bedeutet, dass die Anordnung zu diesem Zeitpunkt offenbar noch nicht als obsolet empfunden wurde. Die Frage, inwiefern man sich in Ephesos daran gebunden fühlte, lässt eine zeitliche Einordnung der Eradierung trotzdem problematisch erscheinen.

Wahrscheinlich steht die Abarbeitung der Inschrift in Zusammenhang mit der von J. Keil angesprochenen Renovierung oder Umgestaltung der Anlage: Die als zum Straßenbrunnen zugehörig dokumentierten Bauteile sind hinsichtlich ihrer Gestaltung und Bauornamentik teilweise sehr unterschiedlich. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass es sich bei manchen Stücken um Spolien handelt, die für einen Um- oder Wiederaufbau des Brunnens verwendet wurden[140]. Eine Klammerbettung im Bereich der Inschrift auf der oberen Faszie des Architravs Kat. 4-3 (Abb. 19) stammt sicher von einer Reparatur; ein Zusammenhang mit der Umgestaltung des Brunnens kann jedoch nicht zweifelsfrei hergestellt werden[141].

C. Dorl-Klingenschmid[142] vermutet aufgrund des von J. Keil in das 3. Jahrhundert datierten weiblichen Porträts mit auf der Stirn eingeritztem Kreuz[143] sowie der von ihm angesprochenen Reparaturen eine »Renovierungsphase« im 3. Jahrhundert n. Chr. Eine solche Interpretation der Fakten dürfte m. E. jedoch zu kurz greifen: Die Datierung der beiden weiblichen Sitzstatuen und des Porträtkopfs sowie ihre von E. Rathmayr vermutete Zugehörigkeit zu ein und derselben Werkstatt[144] sprechen zwar für die Herkunft der Stücke aus einem Zusammenhang. Es handelt sich aber nicht um für Nymphäen typische Themen, sondern vielmehr um Porträts, sodass keineswegs gesichert ist, dass diese Stücke eigens für den Brunnen gearbeitet wurden. Vielmehr könnten sie zu einem späteren Zeitpunkt von einem anderen Gebäude für den vielleicht erst im 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr. renovierten Brunnen wiederverwendet worden sein; möglicherweise stammen sie aus sepulkralem Zusammenhang[145].

Wegen der Verwendung von Reliefplatten des sog. Partherdenkmals für die Renovierung des Straßenbrunnens sieht P. Scherrer einen Zusammenhang mit der Umwandlung der Celsusbibliothek in ein Nymphäum, bei der ebenfalls einige Teile des Partherdenkmals verwendet wurden[146]. Eine Verbindung beider Bauwerke mit der Instandsetzung der Marnas-Leitung, die unter Proconsul Caelius Montanus (340–350 n. Chr.) erfolgte, muss jedoch hypothetisch bleiben[147]. Es entspräche jedoch gut dokumentierten Bauaktivitäten in diesem heute als Oberstadt bezeichneten Areal: Östlich des Vortragssaales des Ostgymnasiums wurde im 5. Jahrhundert eine Kirche erbaut, die – in umgestalteter Form – bis zu einem Brand im ersten Drittel des

[134] Handschriftliches Tagebuch vom 16. 10. 1926.
[135] Keil 1926, 273.
[136] s. o. Abschnitt 3.
[137] Wesch-Klein 1989, 177–197, bes. 187 f.; s. auch Stephan 2002, 90.
[138] DNP II (1997) 940 s. v. Callistratus (T. Giaro).
[139] Dig. 50, 10, 7 § 1; s. auch Dig. 50, 8, 6.
[140] Zur Zugehörigkeit der einzelnen Bauteile zum Fassadennymphäum des Ti. Claudius Aristion s. o. Abschnitt 4.
[141] Es könnte sich ebenso um eine singuläre Ausbesserung handeln, die nicht in Zusammenhang mit größeren Baumaßnahmen stand.
[142] Dorl-Klingenschmid 2001, 188.
[143] Keil 1926, 273 f. Abb. 57.
[144] Auinger – Rathmayr 2007, 254.
[145] Die Verwendung von Ehren- und Grabstatuen des 2. Jhs. in der Spätantike war offenbar üblich, wie auch das Beispiel der sog. Scholastikia in der nach ihr benannten Badeanlage an der Kuretenstraße zeigt, vgl. Strocka 1985, 229–232. Für diesen Hinweis danke ich J. Auinger.
[146] Scherrer 2006, 51–53.
[147] Zur Datierung der Umwandlung der Celsusbibliothek in einen Brunnen und zur Verbindung mit Caelius Montanus s. auch Scherrer 2004, 16–18.

7. Jahrhunderts n. Chr. genutzt wurde[148]. Das sog. Lukasgrab blieb in seiner ursprünglichen Funktion als Monopterosbrunnen ebenfalls bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts in Betrieb, danach wurde die Kirche errichtet, deren Unterkirche möglicherweise bis in das 14. Jahrhundert genutzt wurde[149]. Ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Ende der Nutzung des einen und der Renovierung des anderen Brunnens lässt sich nicht unbedingt herstellen; zumindest zeigt sich aber eine rege Bautätigkeit in diesem Areal.

Alle diese Überlegungen müssen jedoch hypothetischer Natur bleiben, zumal über die konkrete Nutzungsdauer des Straßenbrunnens mangels stratigraphischer Dokumentation keine Aussage getroffen werden kann.

7. Wasserversorgung

Der Verlauf der von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane gestifteten Wasserleitung konnte vor allem durch die Forschungen G. Wiplingers der letzten Jahre weitgehend geklärt werden[150]. Die Freispiegelleitung führt am Magnesischen Tor vorbei um die Nordseite des Panayırdağ herum in das Stadtgebiet von Ephesos[151], d. h. auf wesentlich niedrigerem Niveau (ca. 22,5 m abs. H)[152] als der Straßenbrunnen, für den als Höhenkote mehr als 40 m abs. H anzunehmen sind[153], und kann diesen demnach nicht erreicht haben.

W. Alzinger vermutete zunächst eine Versorgung des Straßenbrunnens durch die Aqua Throessitica[154], P. Scherrer schlug zuletzt einen Zusammenhang des Nymphäums mit der Marnas-Leitung vor – eine Klärung der Frage steht noch aus[155].

Die Inschrift des Straßenbrunnens lässt sich aus diesem Grund wahrscheinlich nicht analog zu der des Nymphaeum Traiani ergänzen, da der Teil über die Errichtung einer Wasserleitung durch Aristion und seine Gattin überhaupt nicht identisch sein *kann*. Eine Erklärung liegt vielleicht darin, dass der Straßenbrunnen nach Ausweis der Inschrift relativchronologisch gesehen älter gewesen sein muss als das Nymphaeum Traiani[156]. Zu dem Zeitpunkt des Baubeginns des Straßenbrunnens war die Leitung des Aristion sicher noch nicht fertig oder gar erst im Planungsstadium. Möglicherweise wollte Aristion seine Leistungen für das Gemeinwesen in Zusammenhang mit der Wasserversorgung aber schon am Beginn seiner Bautätigkeit bekannt machen: Er musste deshalb einen Bauplatz finden, welcher ihm erlaubte, den Brunnenbau an eine der bereits bestehenden Leitungen anzuschließen.

Das ›untere Bassin‹ kann übrigens wohl kaum, wie von J. Keil[157] angesprochen, zum »Tränken der Reit-, Trag- und Zugtiere« gedient haben, zumal das ›obere Bassin‹ offenbar keinen Zugang zur Wasserentnahme besaß. Ein solcher ist auch in Analogie mit anderen Brunnenbauten in Ephesos nicht unbedingt zu erwarten[158], jedoch erscheinen die Entnahme von Trink- und Brauchwasser für Menschen und das gleichzeitige Tränken von Tieren antiken Quellen zufolge aber ausgeschlossen[159]. So verbietet beispielsweise die Astynomeninschrift von Pergamon, die Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf der Unteren Agora (wieder-)aufgestellt wurde, explizit, ein Tier an einem öffentlichen Brunnen zu tränken[160].

---

148 Vetters 1982, 71; Vetters 1983, 116; Vetters 1984, 215. Zuletzt s. Auinger – Rathmayr 2007, bes. 242 mit älterer Lit. sowie Ladstätter – Pülz 2007, 413. Zusammenfassend zur Kirche vgl. Scherrer 1995, 73.

149 Ladstätter – Pülz 2007, 413.

150 Wiplinger 2006a, 26–30; Wiplinger 2006b, 15–48.

151 Wiplinger 2006a, Abb. 1.

152 Für diese Information danke ich A. Sokolicek.

153 Als vergleichbare Relation zu dem heute nicht mehr vorhandenen und deshalb nicht mehr messbaren Straßenbrunnen mag die Platzanlage des Lukasgrabes dienen, die auf ca. 44,80 m abs. H liegt. Für diese Auskunft danke ich A. Pülz.

154 Alzinger 1970, 1605.

155 Scherrer 2006, 56.

156 s. o. Abschnitt 3.

157 Keil 1964, 138.

158 Ähnlich dem Straßenbrunnen besaßen sowohl das Nymphäum des C. Laecanius Bassus als auch das Nymphaeum Traiani ein großes Hauptbecken sowie diesem zur Straße hin vorgelagert ein langgestrecktes, schmaleres Schöpfbecken, vgl. dazu Jung 2006, 79–86; Quatember 2006, 73–77.

159 Vgl. dazu auch Dorl-Klingenschmid 2001, 114.

160 Kol. IV, vgl. Klaffenbach 1954, 6 f. bzw. 10 (Übersetzung) und 19 f. zur Datierung.

8. Architekturhistorische Einordnung des Straßenbrunnens

Im Folgenden sei die bauliche Entwicklung kleinasiatischer Fassadennymphäen kurz zusammengefasst[161]. Tabernakelarchitekturen fanden in Kleinasien seit der frühesten Kaiserzeit Verbreitung[162]. Ältestes bislang bekanntes Beispiel ist das Bühnengebäude des Theaters von Aphrodisias, das seiner Inschrift zufolge im Jahr 28 v. Chr. fertiggestellt wurde[163]. Ab flavischer Zeit wurden die mit Tabernakeln und häufig auch Nischen gegliederten Blendfassaden in die Brunnenarchitektur übernommen, wie das Nymphäum von Milet[164] und das des C. Laecanius Bassus in Ephesos[165] zeigen. Ihre Gestaltung weist im Wesentlichen die gleichen Charakteristika auf, welche auch den Tabernakelarchitekturen von Theatern und anderen Versammlungsbauten zueigen sind; entsprechend der Notwendigkeit, für das Brunnenbecken einen optisch Rahmen zu gestalten, sind die Fassaden nicht wie beim Theater an einer Seite, sondern U-förmig um das Becken angeordnet. Gemeinsam mit dem Nymphaeum Traiani[166], das von denselben Stiftern stammt, gehört der Straßenbrunnen zu den großen Fassadennymphäen des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. in Ephesos. Eine Weiterentwicklung in formaler Hinsicht ist an diesen Gebäuden nicht festzustellen. So verlaufen zwar die verkröpften Gebälke in den Geschossen des Nymphäum des Laecanius Bassus und des Straßenbrunnens parallel, während in Ephesos erst am Nymphaeum Traiani das Gebälk des Obergeschosses versetzt angeordnet wird. In Milet hingegen kommt eine verschränkte Verkröpfung bereits am ersten Bühnengebäude des Theaters aus neronischer Zeit vor[167] und findet sich auch am flavischen Nymphäum. Da davon ausgegangen werden kann, dass die Bautätigkeiten in beiden Städten einander wechselseitig beeinflussten, sind die genannten Unterschiede wohl bewusst gewählt und beruhen nicht auf einem geringeren Kenntnisstand der ephesischen Bauleute. Auch aufgrund der durchgehend geschlossenen Rückwand an allen drei Seiten unterscheiden sich Nymphaeum Traiani und Straßenbrunnen von den Bauten des Laecanius Bassus und dem Nymphäum von Milet mit ihren freistehenden seitlichen Tabernakeln. Der Grund dafür könnte in der umgebenden Bebauung der beiden erstgenannten Anlagen liegen, über deren Aussehen in der mittleren Kaiserzeit wir jedoch keinerlei Kenntnisse haben.

Die Bauform der Fassadennymphäen erfreute sich auch im weiteren Verlauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. und noch im 3. Jahrhundert n. Chr. großer Beliebtheit[168].

9. Zusammenfassung

Aus der im Archiv des ÖAI vorhandenen Dokumentation ließ sich – in Kombination mit stilistischen Datierungen, metrologischen Überlegungen und Analogieschlüssen – eine Rekonstruktion des von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane zwischen 102 und 114 n. Chr. gestifteten Straßenbrunnens gewinnen: Um ein langgestrecktes Brunnenbecken ist U-förmig eine zweigeschossige Tabernakelarchitektur angeordnet. Zur Straße hin befindet sich auf niedrigerem Niveau ein schmales Schöpfbecken. Durch die Sichtung und Neubewertung der Archivunterlagen konnten sowohl Grund- als auch Aufriss des heute nicht mehr erhaltenen Gebäudes gegenüber der von A. Bammer 1980 vorgestellten Rekonstruktion in wesentlichen Punkten korrigiert werden. So waren etwa die Schmalseiten nicht als freistehende Säulenstellungen ausgeführt, sondern bildeten durch die nach vorn gezogenen Rückwände geschlossene Seitenflügel.

Die Einordnung des Straßenbrunnens in die Entwicklungsgeschichte der kleinasiatischen Tabernakelarchitekturen und Fassadennymphäen ist nun auf einer verbesserten Grundlage möglich, und die Zuordnung einzelner Bauglieder, beispielsweise der Kapitelle des Unter- und des Obergeschosses, erlaubt Einblicke in den Zusammenhang von Qualität und Positionierung der Werkstücke am Gebäude.

---

161 Zu einer ausführlicheren Darstellung s. Quatember (in Druckvorbereitung); Dorl-Klingenschmid 2001, 50–53.
162 Zu frühkaiserzeitlichen Tabernakelfassaden in Kleinasien vgl. Berns 2002, 159–174.
163 Chaisemartin – Theodorescu 1991, 29–65; Theodorescu 1996, 127–148; zur Datierung s. Reynolds 1991, 15–28.
164 Hülsen 1919; zur Datierung s. Alföldi 1998, 367–399; zur Bauornamentik zuletzt Köster 2004, 122–132 (mit älterer Lit.).
165 Zuletzt Jung 2006, 79–86 mit älterer Lit.
166 Quatember 2007, 73–77; Quatember (in Druckvorbereitung).
167 Altenhöfer 1986, 165–173; Herrmann 1986, 175–189; Köster 2004, 49–56.
168 Zur weiteren Entwicklung s. Dorl-Klingenschmid 2001 bes. 56–59; Quatember (in Druckvorbereitung).

Anhang: Katalog der Bauteile vom Straßenbrunnen

Zur besseren Übersicht sind im Folgenden alle Bauteile des Straßenbrunnens in Katalogform zusammengefasst. Es wurden neue Katalognummern vergeben, wobei die erste Ziffer der zweistelligen Nummer Bezug auf die Lageebene in der Tabernakelfassade nimmt. Exakte Millimeterangaben beruhen auf den Aufzeichnungen M. Theuers. Aus den Zeichnungen ermittelte Maße wurden in 0,5 cm-Schritten gerundet.

Ebene 1: Säulenbasen des Untergeschosses

Kat. 1-1 **Abb. 12**
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 2.
Dm oben 58,5 cm, L Seiten 71,5 cm, H 24,5 cm.

Kat. 1-2
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 3.
Dm oben 57,5 cm, L Seiten 70 cm, H 24 cm.

Kat. 1-3
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 4.
Dm oben 59 cm, L Seiten 75 cm, H 26,5 cm.

Kat. 1-4
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 5.
Dm oben 58 cm (rekonstruiert), L Seiten 75 cm, H 24,5 cm.

Kat. 1-5
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 6
Dm oben 58 cm, L Seiten 72,5 cm, H 25 cm.

Kat. 1-6
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 11.
Dm oben 59,5 cm (rekonstruiert), L Seiten 74,5 cm, H 25 cm.

Kat. 1-7
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 12.
Dm oben 57,5 cm, L Seiten 71,5 cm, H 24,5 cm.

Ebene 3: Kapitelle des Untergeschosses

Kat. 3-1 **Abb. 13**
Komposites Säulenkapitell
Aufnahme M. Theuer: ÖAI Inv. III 1315 (verschollen); Photo I 24.
Maße nach Karteikarte M. Theuer: Dm unten 47 cm, H 67,5 cm.
Lit.: Thür 1989, Abb. 153; Liljenstolpe 1997/1998, 106 Abb. 40; Quatember 2007, 112 Abb. 5; Quatember 2008b, 245 Abb. 3.

Kat. 3-2 **Abb. 14**
Komposites Pilasterkapitell
Aufnahme: Photo ÖAI Inv. I 10.
Maße nach Karteikarte M. Theuer: B unten 55 cm, H 66,4 cm.
Lit.: Quatember 2007, 112 Abb. 6; Quatember 2008b, 245 Abb. 4.

Kat. 3-3 **Abb. 15**
Komposites Pilasterkapitell
Aufnahme: Photo ÖAI Inv. I 22.
Maße nach Karteikarte M. Theuer: B unten 55 cm, H 66,4 cm.

Kat. 3-4
Komposites Pilasterkapitell
Ohne Dokumentation; auf Karteikarte zu Kat. 3-3 erwähnt.

Kat. 3-5
Komposites Pilasterkapitell
Ohne Dokumentation; auf Karteikarte zu Kat. 3-3 erwähnt.

Ebene 4: Architrave des Untergeschosses

Kat. 4-1 **Abb. 19**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/5, Nr. 1 bzw. 10 (Unterseite und Schnitt).
L 178,6 cm, T 82 cm, H 42,8 cm.
Nord- und Südseite auf Gehrung gearbeitet, Westseite (Vorderseite) profiliert, Ostseite mit Kassettenauflager. Unterseite besitzt Soffitte. Keine Inschrift.

Kat. 4-2 **Abb. 18. 19**
Wandarchitrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/6, Nr. II (Ansicht und Oberseite); Photo ÖAI Inv. I 14; Inschrift: Skizzenbuch Nr. 2030, Zeile II.
L 117 cm, T 37 cm, H (aus Zeichnung ermittelt) ca. 43,5 cm.
Links und rechts abgebrochen, Vorderseite (= Nordseite) profiliert. In der Oberseite Hebeloch (12 × 2,5 cm).
Inschrift auf der oberen Faszie: ΡΙΣΕΒΑΣΤΩΓ
Lit.: Quatember 2007, 112 Abb. 8; Quatember 2008a, 130 f. Abb. 2; Quatember 2008b, 245 Abb. 5.

Kat. 4-3 **Abb. 19**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/7, Nr. III (Ansicht, Unterseite, zwei Schnitte); Inschrift: Skizzenbuch Nr. 2030, Zeile III.
L (aus Zeichnung ermittelt) ca. 342 cm, T (aus Zeichnung ermittelt) ca. 74–79 cm, H 40,0–42,4 cm.
Vorderseite (= Nordseite) profiliert. Ost- und Westseite auf Gehrung gearbeitet, im vorderen Teil jeweils profiliert. Rückseite (= Südseite) mit Auflager für Kassette. Unterseite besitzt Soffitte. Das Stück nimmt nach Westen hin auffallend an Tiefe und Höhe ab.
Inschrift auf der oberen Faszie: ΔΑΚΙΚΩΚΑΙΤΩΔ[ΕΜ]ΩΕ ΦΕΣΙΩΝΤΙΒ.
Inschrift auf der mittleren Faszie: ΤΩΚΟΣΜΩ.
In zwei Teile gebrochen und sekundär mit einer Klammer in der Front repariert, daher die Fehlstelle in der Inschrift.

Kat. 4-4 **Abb. 20**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/5, Nr. 3 bzw. 13 (Ansicht, Unterseite, zwei Schnitte).
L 166,8 cm, T 79,8 cm, H 44,7–47 cm.
Nord- und Südseite auf Gehrung gearbeitet, Vorderseite (= Ostseite) profiliert, Westseite besitzt Kassettenauflager. Unterseite mit Soffitte. Das Stück nimmt zur Südseite hin auffallend an Höhe ab, die Profilleisten folgen bis zur mittleren Faszie diesem schrägen Verlauf. Keine Inschrift.

Kat. 4-5 **Abb. 20**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/6, o. Nr. (Unterseite, Schnitt).
L 179,5 cm, T nicht messbar, H 43,6 cm.
Nord- und Südseite auf Gehrung gearbeitet, Ostseite weist ein Kassettenauflager auf. Unterseite besitzt Soffitte. Das gesamte Stück offenbar stark beschädigt. Keine Inschrift.

Kat. 4-6 **Abb. 21**
Wandarchitrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/6, Nr. VI (Ansicht, Ober- und Unterseite, zwei Schnitte); Inschrift: Skizzenbuch Nr. 2030, Zeile VI.
L (an der Vorderseite) 257 cm, T 37,5 cm, H 42,9–50 cm.
Vorderseite (= Nordseite) profiliert, West- und Ostseite auf Gehrung gearbeitet. Die Oberseite weist ein Hebeloch auf. In drei anpassende Teile zerbrochen. Die Unterseite besaß laut Zeichnung eine sekundäre (?) Einarbeitung (Reparatur?).
Inschrift auf der obersten Faszie: ΙΟΥΛΙΑΣΛΥΔΙΑΣ-ΛΑΤΕΡΑΝΗΣ.

Kat. 4-7 **Abb. 21**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/4, Nr. VII (Unterseite, zwei Schnitte, Details von Profil und Soffitte); Inschrift: Skizzenbuch Nr. 2030, Zeile VII.
L (an der obersten Faszie) 149 cm, T (aus der Zeichnung ermittelt) ca. 82,5 cm, H 43,5 cm.
Vorderseite (= Nordseite) profiliert, Ostseite auf Gehrung gearbeitet und im vorderen Teil profiliert. Westseite ganz auf Gehrung gearbeitet, Nordseite mit Auflager für Kassette. Unterseite weist Soffitte auf.
Inschrift auf der obersten Faszie: ΧΙΕΡΕΙΑΣΚΑΙΘΥΓΑΤΡΟ ΣΑΣΙΑΣ.

Kat. 4-8 **Abb. 22**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/4, ohne Nr. (Unterseite, zwei Schnitte).
L 172 cm, T 82,1 cm, H 46,3 cm.
Nord- und Südseite auf Gehrung gearbeitet, Westseite (Vorderseite) profiliert, Ostseite mit Kassettenauflager. Unterseite besitzt Soffitte. Keine Inschrift.

Kat. 4-9 **Abb. 6**
Architrav
Darstellung im Skizzenbuch Nr. 2030, Nr. V (Vorderseite).
Vorderseite (Nordseite) profiliert.
Inschrift auf der obersten Faszie: ΤΗΣΑΣΙΑΣΚΑΙΝΕΟ-ΚΟΡΟΣΜΕΤΑ.

Kat. 4-10 **Abb. 22**
Wandarchitrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/4, ohne Nr. (Unterseite, Seitenansicht/Schnitt).
L (erhalten) 94 cm, T (aus Zeichnung ermittelt) ca. 40 cm, H 45 cm.
Vorderseite profiliert, eine Seite auf Gehrung gearbeitet. Die andere Seite offenbar abgebrochen. Keine Inschrift überliefert, eventuell auch vollständig eradiert.

Ebene 5: Zahnschnittgeison des Untergeschosses

Kat. 5-1
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/8, Nr. 1 (Unterseite, Schnitte).
L (erhalten) 119 cm, T (erhalten) ca. 60 cm, H 41,7 cm.
Fragment einer Innenecke, linke Nebenseite abgebrochen.

Kat. 5-2 **Abb. 24**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/8, Nr. 2 (Unterseite, Profil).
L 113 cm, T 97 cm, H 40,3 cm.
Vollständig erhaltener Gesimsblock, an der Vorderseite profiliert.

Kat. 5-3 **Abb. 24**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/8, Nr. 3 (Ansicht, Unterseite, Profil).
L 145 cm, T (erhalten, aus Zeichnung ermittelt) ca. 84 cm, H (erhalten) 37 cm.
Vorderseite profiliert, linke Nebenseite abgebrochen. Rechte Nebenseite auf Gehrung gearbeitet.

Kat. 5-4 **Abb. 23. 25**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/8, Nr. 4 (Unter- und Oberseite, Profil); Photo ÖAI Inv. I 16.
L 157,7 cm, T 95,7 cm, H 44,2 cm.
An zwei Seiten profilierte Außenecke, einem Klammerloch in der Oberseite zufolge an der Nordwestecke eines Tabernakels angebracht. Hebeloch in der Oberseite (11 × 4 cm, 8,5 cm tief). Unterseite geglättet und im hinteren Bereich gestockt (vgl. Angaben M. Theuers sowie Photo).

Kat. 5-5 **Abb. 25**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/10, Nr. 9 (Oberseite, zwei Ansichten, Schnitt).
L (rekonstruiert) 208,5 cm, T (rekonstruiert) 122 cm, H 40 cm.
An zwei Seiten profilierte Außenecke, Ecke selbst abgebrochen.
In der Oberseite zahlreiche Einarbeitungen: Zwei unterschiedlich orientierte Hebelöcher (14 × 4 cm, 9 cm tief bzw. 10,5 × 4 cm, 9 cm tief); Ritzlinien und Vertiefung für Säulenbasis des Obergeschosses und darunter befindliche Plinthe (ca. 34 cm von der Vorderkante entfernt); in diesem Bereich Dübelloch (7,5 × 4 cm, 4 cm tief) und Stemmloch (4 × 3 cm, 2,5 cm tief); zwei Klammerlöcher (4 × 3,5 cm, 3 cm tief sowie 3 × 3 cm, 8,5 cm von der Kante entfernt).

Kat. 5-6
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/10, Nr. 10 (Ansicht).
L 115 cm, T nicht angegeben, H (aus Zeichnung ermittelt) ca. 39,5 cm.
Offenbar nur an einer Seite profiliert.

Kat. 5-7
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/10, Nr. 11 (Unterseite).
L (an Unterseite) 72 cm, T (an Unterseite) 62 cm, H nicht angegeben.
Außenecke; Oberkante der Sima offenbar an keiner Stelle erhalten.

Kat. 5-8
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/9, Nr. 12 (Unterseite).
L (erhalten) 91 cm, T (an Unterseite) 65 cm, H nicht angegeben.
Offenbar nur an einer Seite profiliert.

Kat. 5-9
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/9, Nr. 13 (Unterseite).
L (erhalten) 70 cm, T (an Unterseite) 143 cm, H nicht angegeben.
Offenbar nur an einer Seite profiliert; die große Tiefe ist auffallend.

Kat. 5-10
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/9, Nr. 14 (Unterseite).
L (an Unterseite) 135 cm, T (an Unterseite) 45 cm, H nicht angegeben.
Außenecke, an zwei Seiten profiliert.

Kat. 5-11
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/9, Nr. 15 (Unter- und Oberseite).
L 47 cm, T (aus der Zeichnung ermittelt) ca. 99 cm, H nicht angegeben.
Nur an einer Seite profiliert. In der Oberseite in Hebeloch im Schwerpunkt (12 × 3 cm) sowie ein Dübelloch (4,5 × 4 cm).

Kat. 5-12
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/9, Nr. 16 (Unterseite, Anschlussfläche).
L (an Unterseite) 86 cm, T (an Unterseite) 62 cm, H 44 cm.
Außenecke, an zwei Seiten profiliert. Stark beschädigt. Anschlussfläche zeigt offenbar eine Art Anathyrose.

Kat. 5-13
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/11, Nr. 17 (Ober- und Unterseite, rechte Nebenseite).
L (erhalten) 148,9 cm, T (an der Unterseite) 79 cm, H 43 cm.
Profilierung nur an einer Seite erhalten (?). In der Oberseite zur Anschlussfläche hin zwei parallele Klammerlöcher (5 × 3 cm bzw. 4 × 3 cm, Bettungen 9 cm von der Kante).

Kat. 5-14
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/11, Nr. 18 (Ober- und Unterseite).
L (erhalten) 100 cm, T (an Unterseite) 69 cm, H nicht angegeben.
Profilierung nur an einer Seite. In der Oberseite Hebeloch (14 × 5 cm) sowie Einarbeitung für Säulenbasis des Obergeschosses bzw. darunterliegende Plinthe.

Kat. 5-15
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/11, Nr. 19 (Unterseite, eine Nebenseite).
L 92 cm, T (an Unterseite) 79 cm, H 40 cm.
Nur an einer Seite profiliert, stark fragmentiert. Rechte Nebenseite erhalten. Diese war offenbar im Bereich zur Vorderkante hin gestockt und sonst rau belassen.

Kat. 5-16
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/11, Nr. 20 (Unterseite).
L 62,5 cm, T 88 cm, H nicht angegeben.
Nur an einer Seite profiliert, stark fragmentiert. Rechte Nebenseite erhalten.

Kat. 5-17
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/11, Nr. 21 (Unterseite).
L 74 cm, T (aus Zeichnung ermittelt) ca. 72 cm, H nicht angegeben.
Stark fragmentiert, nur an einer Seite Profilierung erhalten.

Ebene 6: Säulenbasen des Obergeschosses

Kat. 6-1
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 1.
Dm oben 49 cm, L Seiten 59,5 cm, H 29 cm.

Kat. 6-2
Attisch-ionische Säulenbasis
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/16, Nr. 9.
Dm oben 47 cm, L Seiten 60,5 cm, H 24,5 cm.

Ebene 8: Kapitelle des Obergeschosses

Kat. 8-1 **Abb. 29**
Korinthisches Säulenkapitell
Aufnahme: Photo ÖAI Inv. I 23.
Maße nach Karteikarte M. Theuer: Dm unten 40 cm, H 52 cm.

Ebene 9: Architrave des Obergeschosses

Kat. 9-1 **Abb. 30**
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/2, Nr. 1a (Ober- und Unterseite).
L (aus Zeichnung ermittelt) ca. 254,5 cm, T (aus Zeichnung ermittelt) ca. 51 cm, H nicht angegeben.
Vorderseite (= Nordseite) profiliert, Ostseite auf Gehrung gearbeitet, Westseite im vorderen Bereich profiliert, im hinteren auf Gehrung gearbeitet. Rückseite (= Südseite) mit Auflager für Kassette. In zwei anpassende Teile zerbrochen. In der Oberseite Hebeloch (9 × 3,5 cm) im Schwerpunkt. Klammerbettung nach Nordosten. Zwei am Westende der Oberseite angegebene Einarbeitungen (4 × 2,5 cm bzw. 4 × 3 cm) sind wahrscheinlich als Klammerlöcher zu interpretieren.

Kat. 9-2
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/2, Nr. 2a (Unterseite und Ansicht/Schnitt).
L 77 cm, T (an Unterseite) 37 cm, H 32,5 cm.
Architravfragment. Vorderseite profiliert, Rückseite mit Auflager für Kassette. Linke Nebenseite auf Gehrung gearbeitet, rechte Seite abgebrochen. Soffitte an der Unterseite.

Kat. 9-3
Architrav
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/2, Nr. 1b (Vorderseite).
L 105 cm, T nicht angegeben, H (aus Zeichnung ermittelt) 23 cm.
Architravfragment, Vorderseite profiliert, seitlich abgebrochen. Unterste Faszie abgearbeitet.
Zugehörigkeit zum Straßenbrunnen ist nicht gesichert.

Ebene 10: Konsolengeison des Obergeschosses

Kat. 10-1 **Abb. 31**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, A (Ansicht, Unterseite, Schnitt).
L (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 68 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) 54 cm, H 27 cm.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-2 **Abb. 31**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, B (Ober- und Unterseite, Schnitt/Ansicht).
L (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 66 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 93 cm, H (erhalten) 27 cm.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-3
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, A (Ansicht, Unterseite, Schnitt).
L (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 68 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) 54 cm, H 36 cm.
Fragment eines Konsolengeisons. In der Oberseite Hebeloch (noch im Bruch erkennbar).

Kat. 10-4 **Abb. 31**
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, D (Unterseite, Profil).
Länge (erhalten) 88,5 cm, Tiefe (an der Unterseite) 67 cm, H nicht angegeben.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-5
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, E (Unterseite).
L (erhalten) 46 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) 66 cm, H nicht angegeben.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-6
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, F (Unterseite, Rückseite).
L 124,8 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 148 cm, H 36 cm.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-7
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, G (Ansicht, Unterseite, Profil).
L (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 101,5 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) 51 cm, H (erhalten) 27,5 cm.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-8
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, H (Unterseite).
L 47 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) 61,5 cm, H nicht angegeben.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kat. 10-9
Geison
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/12, J (Unterseite).
L (an Unterseite) 66,5 cm, T (aus Zeichnung ermittelt, erhalten) ca. 59 cm, H nicht angegeben.
Fragment eines Konsolengeisons.

Kassetten

K 1 **Abb. 32. 33**
Kassette
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/13, ohne Nr. (Unterseite, Ansicht/Schnitt); Photo ÖAI Inv. I 19 (ein Teil).
L (rekonstruiert?) ca. 215 cm, T 137 cm, H 29,3 cm.
Mehrere zu einem Stück gehörende Fragmente einer Kassettenplatte.

K 2 **Abb. 34**
Kassette
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/13, ohne Nr. (Unterseite, zwei Ansichten).
L 71,4 cm, T 143,2 cm, H 21,2 cm.
Kassettenplattenfragment, das zu einer ursprünglich mehrteiligen Kassette gehört.

K 3
Kassette
Aufnahme M. Theuer (in Umzeichnung): ÖAI Inv. 2476/14, ohne Nr. (Unterseite, drei Ansichten).
L 91 cm, T (erhalten) 72 cm, H 26,5 cm.
Kassettenplattenfragment, das zu einer ursprünglich mehrteiligen Kassette gehört. In einer Anschlussfläche Dübelloch (4 × 3 cm)

Abgekürzt zitierte Literatur

Alföldi 1998 G. Alföldi, Traianus Pater und die Bauinschrift des Nymphäums von Milet, REA 100, 1998, 367–399.

Altenhöfer 1986 E. Altenhöfer, Das erste römische Bühnengebäudes des Theaters von Milet, in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium Frankfurt am Main 1980, IstMitt Beih. 31 (Tübingen 1986) 165–173.

Alzinger 1962 W. Alzinger, Die Stadt des siebenten Weltwunders (Wien 1962).

Alzinger 1970 RE Suppl. XII (1970) 1605 f. s. v. Ephesos (W. Alzinger).

Alzinger 1974 W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (Wien 1974).

Atalay 1989 E. Atalay, Weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus ephesischen Werkstätten, DenkschrWien 206 (Wien 1989).

Auinger – Rathmayr 2007 J. Auinger – E. Rathmayr, Zur spätantiken Statuenausstattung der Thermen und Nymphäen in Ephesos, in: F. A. Bauer – Ch. Witschel (Hrsg.), Statuen in der Spätantike (Wiesbaden 2007) 237–269.

Aurenhammer 1990 M. Aurenhammer, Die Skulpturen von Ephesos. Idealplastik I, FiE 10, 1 (Wien 1990).

Aurenhammer – Jung (in Vorbereitung) M. Aurenhammer – K. Jung (Hrsg.), Das Nymphaeum des Caius Laecanius Bassus, FiE (in Vorbereitung).

Bammer u.a. 1974 A. Bammer – R. Fleischer – D. Knibbe, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos (Wien 1974).

Bammer 1978–1980 A. Bammer, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–1980, 67–90.

Berns 2002 Ch. Berns, Frühkaiserzeitliche Tabernakelfassaden. Zum Beginn eines Leitmotivs urbaner Architektur in Kleinasien, in: Ch. Berns – H. v. Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln 1998, BABesch Suppl. 8 (Leuven 2002) 159–174.

Chaisemartin – Theodorescu 1991 N. de Chaisemartin – D. Theodorescu, Recherches préliminaires sur la frons scaenae du théâtre, in: R. R. R. Smith – K. T. Erim (Hrsg.), Aphrodisias Papers 2, JRA Suppl. 2 (Ann Arbor 1991) 29–65.

Cramme 2001 S. Cramme, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (Diss. Universität Köln 2001) <http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2003/490/> (04. 12. 2007).

Dorl-Klingenschmid 2001 C. Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion im Kontext, Studien zur antiken Stadt 7 (München 2001).

Eichler 1971 F. Eichler, Zum Partherdenkmal von Ephesos, Beih. ÖJh 2 (Wien 1971) 102–136.

Groh 2006 S. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116.

Hanslmayr 2000 R. Hanslmayr, Ein Hermerot aus Ephesos, in: Altmodische Archäologie. Festschrift Friedrich Brein, Forum Archaeologiae 14/III/2000 <http://farch.net> (04. 12. 2007).

Hanslmayr 2006 R. Hanslmayr, Hermen aus Ephesos (unpubl. Diss. Universität Wien 2006).

Herrmann 1986 P. Herrmann, Die Weihinschrift der ersten römischen Bühne in Milet, in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium Frankfurt am Main 1980, IstMitt Beih. 31 (Tübingen 1986) 175–189.

Hueber 1984 F. Hueber, Beobachtungen zur Kurvatur und Scheinperspektive an der Celsus-Bibliothek und anderen kaiserzeitlichen Bauten, in: DiskAB 4 (Berlin 1984) 175–200.

Hülsen 1919 J. Hülsen, Das Nymphaeum, Milet 1, 5 (Berlin 1919).

İnan – Rosenbaum 1966 J. İnan – E. Rosenbaum, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (London 1966).

IvE Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 11, 1–17, 4 (Bonn 1979–1984): Ephesos Ia–VIII 2.

Jenewein 2003 G. Jenewein, Architekturdekoration, in: C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE 8, 4 (Wien 2003).

Jung 2006 K. Jung, Das Hydrekdocheion des Gaius Laecanius Bassus in Ephesos, in: G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, BABesch Suppl. 12 = SoSchrÖAI 42 (Leuven 2006) 79–86.

Keil 1926 J. Keil, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 23, 1926, Beibl. 247–300.

Keil 1932 J. Keil, XVI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 27, 1932, Beibl. 5–72.

Keil 1955 J. Keil, Ephesos [3](Wien 1955).

Keil 1964 J. Keil, Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte [5](Wien 1964).

Kienast 1996 D. Kienast, Römische Kaisertabelle [2](Darmstadt 1996).

Kirbihler 2003 F. Kirbihler, Les Notables d'Ephèse. Essai d'Histoire Sociale (133 av. J.-C. – 262 ap. J.-C.) (Diss. François-Rabelais-Universität Tours 2003).

Klaffenbach 1954 G. Klaffenbach, Die Astynomeninschrift von Pergamon, AbhBerlin 6 (Berlin 1954).

Knackfuss 1924 H. Knackfuss, Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen, Milet 1, 7 (Berlin 1924).

Knibbe – Merkelbach 1978 D. Knibbe – R. Merkelbach, Ephesische Bauinschriften I. Der Straßenbrunnen, ZPE 31, 1978, 80.

Koch 1994 L. Koch, Weibliche Sitzstatuen der Klassik und des Hellenismus und ihre kaiserzeitliche Rezeption. Die bekleideten Figuren, Charybdis 4 (Münster 1994).

Köster 2004 R. Köster, Die Bauornamentik von Milet 1. Die Bauornamentik der frühen und mittleren Kaiserzeit, Milet 7, 1 (Berlin 2004).

Kramer 1986 J. Kramer, Stilmerkmale korinthischer Kapitelle des ausgehenden 3. und des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Kleinasien, in: O. Feld (Hrsg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst. Festschrift Friedrich W. Deichmann II (Bonn 1986) 109–126.

Ladstätter – Pülz 2007 S. Ladstätter – A. Pülz, Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD, in: A. G. Poulter, The Transition to Late Antiquity. On the Danube and Beyond, Proceedings of the British Academy 141 (Oxford 2007) 391–433.

Landskron 2006 A. Landskron, Das ›Partherdenkmal‹ von Ephesos. Ein Monument für die Antoninen, ÖJh 75, 2006, 143–183.

Liko 2001 H. Liko, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim sogenannten Lukasgrab, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, ErghÖJh 2 (Wien 2001) 83–97.

Liljenstolpe 1997/1998 P. Liljenstolpe, The Roman Blattkelch Capital. Typology, Origins and Aspects of Employment, OpRom 22/23, 1997/1998, 91–126.

Miltner 1959 F. Miltner, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1958, AnzWien 96, 1959, 31–43.

Outschar 1989 U. Outschar, Ornament und Fläche. Konstruktion, Gliederungsschema und Dekor römischer Steindecken in Ephesos (unpubl. Diss. Universität Wien 1989).

Pülz 1989 S. Pülz, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma, IstMitt Beih. 35 (Tübingen 1989).

Pülz – Pillinger 2003 A. Pülz – R. Pillinger, Das frühbyzantinische Ephesos. Ergebnisse der aktuellen Forschungsprojekte, in: G. Heedemann – E. Winter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens. Festschrift Elmar Schwertheim, AMS 49 (Bonn 2003) 149–162.

Quaß 1993 F. Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (1993).

Quatember 2006 U. Quatember, The Water Management and Delivery System of the Nymphaeum Traiani at Ephesus, in: G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, BABesch Suppl. 12 = SoSchrÖAI 42 (Leuven 2006) 73–77.

Quatember 2007 U. Quatember, Neue Zeiten – Alte Sitten? Ti. Claudius Aristion und seine Bauten in Ephesos, in: M. Meyer (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien, WForsch 12 (Wien 2007) 101–113.

Quatember 2008a U. Quatember, Bauforschung im Archiv. Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion in Ephesos, in: Koldewey-Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 44. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung 2006 in Breslau (Bonn 2008) 129–134.

Quatember 2008b U. Quatember, Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion in Ephesos, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 2006, Innsbrucker Klassisch-Archäologische Universitätsschriften 3 (Innsbruck 2008) 243–249.

Quatember (in Druckvorbereitung) U. Quatember, Das Nymphaeum Traiani in Ephesos, FiE 11, 2 (in Druckvorbereitung).

Rathmayr (in Druck) E. Rathmayr, Die Skulpturenausstattung des C. Laecanius Bassus Nymphaeum in Ephesos, JRA Suppl. (in Druck).

Reynolds 1991 J. Reynolds, Epigraphic Evidence for the Construction of the Theatre: 1st c. B.C. to mid 3rd c. A.D., in: R. R. R. Smith – K. T. Erim (Hrsg.), Aphrodisias Papers 2, JRA Suppl. 2 (Ann Arbor 1991) 15–28.

Rohmann 1998 J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, PF 10 (Berlin 1998).

Scherrer 1995 P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der neue Führer (Wien 1995).

Scherrer 1997 P. Scherrer, Das Ehrengrab des Kaiserpriesters am Embolos – Eine Personensuche, in: H. Thür (Hrsg.), »… und verschönerte die Stadt …«. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (Wien 1997) 113–128.

Scherrer 2004 P. Scherrer, The City of Ephesos from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture, Harvard Theological Studies 41 [2](Cambridge, MA 2004) 1–25.

Scherrer 2006 P. Scherrer, Die Fernwasserversorung von Ephesos in der römischen Kaiserzeit. Synopse der epigraphischen Quellen, in: G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, BABesch Suppl. 12 = SoSchrÖAI 42 (Leuven 2006) 53–55.

Seipel – Oberleitner 2006	W. Seipel – W. Oberleitner (Hrsg.), Das Partherdenkmal von Ephesos. Akten des Kolloquiums Wien, 27.–28. April 2003, Schriften des Kunsthistorischen Museums (Wien 2006).
Stephan 2002	E. Stephan, Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, Hympomnemata 143 (Göttingen 2002).
Strocka 1978	V. M. Strocka, Zur Datierung der Celsus-Bibliothek, in: E. Akurgal (Hrsg.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology Ankara – Izmir 1973 (Ankara 1978) 893–899.
Strocka 1981	V. M. Strocka, Das Markttor von Milet, 128. BWPr (1981).
Strocka 1985	V. M. Strocka, Zuviel Ehre für Scholastikia, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 229–232.
Strocka 1988	V. M. Strocka, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, IstMitt 38, 1988, 291–307.
Tagebuch 1926	Handschriftliches Tagebuch der Österreichischen Ausgrabung in Ephesos, 1926, aufbewahrt im Archiv des ÖAI Wien.
Theodorescu 1996	D. Theodorescu, La frons scaenae du théâtre: innoviations et particularités à l'époque de Zoïlos, in: R. R. R: Smith – Ch. Roueché (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3, JRA Suppl. 20 (Ann Arbor 1996) 127–148.
Thür 1985	H. Thür, Ephesische Bauhütten in der Zeit der Flavier und der Adoptivkaiser, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 181–187.
Thür 1989	H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE 11, 1 (Wien 1989).
Thür 2005	H. Thür, Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund – Ausstattung – Funde, FiE 8, 6 (Wien 2005).
Vandeput – Berns 2002	L. Vandeput – Ch. Berns, Private Freigebigkeit und die Verschönerung von Stadtbildern. Die Städte Kleinasiens in traianischer Zeit, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchszeit? (Mainz 2002) 73–82.
Vetters 1982	H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1981, AnzWien 119, 1982, 62–102.
Vetters 1983	H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1982, AnzWien 1983, 111–169.
Vetters 1984	H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, AnzWien 1984, 209–232.
Wesch-Klein 1989	G. Wesch-Klein, Rechtliche Aspekte privater Stiftungen während der römischen Kaiserzeit, Historia 38, 1989, 177–197.
Wilberg 1944	W. Wilberg, Die Bibliothek, FiE 5, 1 (Brünn 1944).
Wilson Jones 2000	M. Wilson Jones, Principles of Roman Architecture (New Haven 2000).
Wiplinger – Wlach 1995	G. Wiplinger – G. Wlach, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen (Wien 1995).
Wiplinger 2006a	G. Wiplinger, Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung, in: G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, BABesch Suppl. 12 = SoSchrÖAI 42 (Leuven 2006) 23–37.
Wipliger 2006b	G. Wiplinger, Stand der Erforschungen der Wasserversorgung in Ephesos/Türkei, in: Frontinus-Tagungen 2004/2006 in Wien und Berlin, Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft 27 (Meckenheim 2006) 15–48.
Wohlers-Scharf 1995	T. Wohlers-Scharf, Die Forschungsgeschichte von Ephesos, Europäische Hochschulschriften 38, 54 (Frankfurt a. M. 1995).
Wood 1975	J. T. Wood, Discoveries at Ephesus (Neudr. Hildesheim 1975)

Mag. Dr. Ursula Quatember
% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien
E-Mail: ursula.quatember@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1–6. 12–34. 41–44: Archiv ÖAI; Abb. 7. 8: nach Bammer 1978–1980, Abb. 18. 19; Abb. 9: nach Keil 1955, Faltplan; Abb. 10. 11. 35–40: U. Quatember.